

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Herr Dr. Schleicher, Hofflieferant, Gr. Gerber u. Breitfischt Ecke,
Otto Pickel, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Nr. 749

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierthalbjährlich 4,50 M., für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annonen-Expeditionen Rud. Posse, Hasenstein & Vogler A. G. & J. Danke & Co., Invalidenstr. 6.

Verantwortlich für den Inseratenthell:
J. Klugkist in Posen.

Mittwoch, 26. Oktober.

1892

Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnierten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Tutta“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Medizinalreform in Preußen.

Wenn die offiziösen Mittheilungen aus dem Finanzministerium der Wahrheit entsprechen, so hat Herr Miquel für den nächsten Staatshaushaltsetat Mittel bewilligt, die endlich eine Reform des preußischen amtlichen Medizinalwesens gestatten. Die Reformbedürftigkeit der jetzigen, seit 1849 bestehenden Organisation ist längst erwiesen, von Niemandem wird sie geleugnet, aber erst die diesjährige Choleraepidemie und die Beschäftigung mit einem Reichsheuchengefäß haben, wie es scheint, die beteiligten Minister zu der Überzeugung gebracht, daß die heutigen Verhältnisse völlig unhaltbar geworden sind und das zu ihrer Änderung erforderliche Geld bereitgestellt werden muß.

Das Medizinalwesen ressortirt in Preußen von dem Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und zwar von einer besonderen Abtheilung derselben, die außer einem Direktor, der Jurist ist, noch 6 Räthe zählt, von denen drei Juristen, drei Mediziner sind. Will man diese Abtheilung als die höchste Instanz betrachten, so sind als zweite Instanz die Regierungs- und Medizinalräthe bei den Regierungen, als erste die Kreisphysiker aufzufassen. Die Ministerial- sowie die Regierungs-Medizinalräthe beziehen Gehälter wie die übrigen vortragenden Räthe und Regierungsräthe, freilich mit der für alle technischen Räthe geltenden Einschränkung, daß sie, da sie immer erst in reiferem Alter in jene Stellungen berufen, stets mit ihrem Gehalte hinter ihren gleichaltrigen juristisch vorgebildeten Kollegen zurückstehen. Den Regierungs-Medizinalräthen ist gestattet, noch ärztliche Praxis zu betreiben, ja, es gibt deren, die daraus ganz erhebliche Einkommen erzielen: sie sind die einzigen Mitglieder der Regierungskollegien, die eine derartige Nebenbeschäftigung treiben dürfen. Der höchsten Instanz der Medizinalbehörde koordinirt ist noch die wissenschaftliche Deputation, der zweiten das in jeder Provinz bestehende Medizinal-Kollegium, dessen Vorsitzender in der Regel der Oberpräsident ist. Wissenschaftliche Deputation und Medizinalkollegien sind lediglich begutachtende Behörden, deren Mitglieder als solche nur im Nebenamte thätig sind und dementsprechend auch besoldet werden. Die unterste Instanz der Medizinalbehörden bilden die Kreisphysiker (und Kreiswundärzte, von denen wir indessen wegen der besonderen Stellung die sie einnehmen, hier absehen können). Entsprechend dem Übergewichte, das bei uns der juristisch vorgebildete Verwaltungsbeamte hat, ist der Landrat der eigentliche Sanitätsbeamte des Kreises, er soll die öffentliche Gesundheitspflege leiten, Verhütings- und Abwehrungsmaßregeln gegen Seuchen anordnen, die öffentliche Krankenpflege und die Krankenheilanstalten beaufsichtigen. Der Kreisphysikus ist nur der technische Beirath des Landrats, seine Amtsführung sogar bis zu einem gewissen Grade der Beaufsichtigung des Landrats unterstellt; er ist aber kein Untergebener des Landrats sondern steht unmittelbar unter der Bezirksregierung oder vielmehr dem Regierungspräsidenten, denn die Regierungs-Medizinalräthe sind wieder nicht seine persönlichen Vorgesetzten.

Man sieht schon hieraus, daß die Verhältnisse der Medizinalbeamten in Preußen recht verwirkelter Natur sind. Nun kommt aber noch hinzu, daß der Kreisphysikus zwar unmittelbarer Staatsbeamter ist, aber nur ein festes Gehalt im Betrage von 900 M. erhält und keinen Anspruch auf Wohnungsgeld, auf Pension oder auf staatliche Versorgung seiner Witwe und seiner Kinder erheben kann; wenn er arbeitsunfähig wird, kann ihm allenfalls aus Gnade sein Gehalt ganz oder theilweise belassen werden und seine Witwe kann ebenfalls aus Gnade 300 M. (!) Pension und für jedes Kind ein Erziehungs-geld bis zu 15 M. monatlich erhalten. So schlecht, wie in Preußen, sind die amtlichen Aerzte in den übrigen deutschen Staaten nicht besoldet. Der preußische Kreisphysikus ist daher auf die Tagegelder, die er bei Reisen erhält, auf die Ersparnisse,

die er allenfalls an der Reiseentschädigung macht und auf die Honorare, die er als Sachverständiger vor den Gerichten erhält, vor allem aber auf eine möglichst lukrative Privatpraxis angewiesen. Er muß Privatpraxis treiben und kann demgemäß der Erfüllung seiner amtlichen Obliegenheiten, zumal wenn er einen räumlich ausgedehnten Kreis (es kommt sogar vor, daß für zwei Kreise nur ein Physikus vorhanden ist) als Amtsbezirk hat, nicht die Zeit widmen, die erforderlich wäre, wenn er unausgesetzt die gesundheitlichen Verhältnisse seines Bezirks studiren wollte. Daß hier endlich Wandel geschafft werden soll, ist sehr erfreulich; allerdings ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, welche Stellung man dem Kreisphysikus in Zukunft geben will, wie man sein Gehalt zu bemessen gedenkt und inwieweit ihm noch Privatpraxis gestattet werden soll. Darüber wird wohl erst der Etat Auskunft geben.

Deutschland.

Berlin, 25. Okt. [Lothar Bucher und Herbert Bismarck. Zu Schlözers Rücktritt.] Wir sind in der Lage, der Darstellung der „Hamb. Nachr.“ über das Verhältniß Lothar Buchers zum Grafen Herbert Bismarck sehr bestimmt zu widersprechen. Von einer Persönlichkeit, die dem verstorbenen Staatsmann ungemein nahe gestanden hat, erfahren wir, daß es nicht richtig ist, wenn die „Hamb. Nachr.“ behaupten, der Rücktritt Lothar Buchers habe mit der Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Staatssekretär nichts zu schaffen gehabt. Die Wahrheit ist, daß dies Ereigniß, allerdings im Zusammenhange mit früheren Verstimmungen, die Lothar Bucher erleben mußte, der ausschlaggebende Grund für sein Ausscheiden gewesen ist. Wenn die „Hamb. Nachr.“ es jetzt so schildern, als habe Lothar Bucher dem Grafen Herbert Bismarck noch näher gestanden als dem Fürsten, so ist diese Behauptung nach unserem Gewährsmann, der es wissen kann, eine Lüge. In den Aufzeichnungen Lothar Buchers würde man die Beweise dafür finden können, daß der Eintritt des Grafen Herbert Bismarck in das Auswärtige Amt den Beginn einer Entfremdung bedeutet hat, und schon mehrere Jahre vor seinem Ausscheiden aus dem Amt hatte Lothar Bucher seinen persönlichen Verkehr in der Familie des Reichskanzlers eingeschränkt. Die erwähnten Aufzeichnungen Buchers sollen nun aber nach einer Zeitungsnotiz, die bisher keinen Widerspruch gefunden hat, auf testamentarische Verfügung des Verstorbenen in die Hände des Fürsten Bismarck gelegt werden. Die hiesigen Freunde Buchers haben von dieser Bestimmung noch keine Kenntnis. Es ist begreiflich, daß sie es vorziehen würden, wenn Bucher solche Männer, die von erklärlichen Rücksichten aller Art möglichst frei sind, mit der Sichtung und Veröffentlichung seines Nachlasses beauftragt hätte. —

Die „Kreuzztg.“ erzählt eine pikante Geschichte über die Abberufung des Herrn von Schlözer. Nach ihrer Darstellung hat Schlözer in seinem angenehmen persönlichen Verkehr mit den päpstlichen Würdenträgern sich gründlich dupieren lassen. Er hat keine Ahnung von der Encyclica vom 16. Februar 1892 gehabt, durch die sich der Papst der französischen Republik in die Arme warf, und er hat diesem Akt noch weniger vorzubauen gewußt. Als diese Dinge hier bekannt wurden und der Kaiser durch einen aus Rom zurückgekehrten Professor der Theologie die Bestätigung erhielt, wurde die Abberufung beschlossen. So die „Kreuzztg.“, die ihre Mittheilung vor allem zur Zurückweisung der Darstellung bringt, wie sie aus den „Hamb. Nachr.“ in weitere Kreise übergegangen ist. Wenn die „Kreuzztg.“ recht hat, so darf man aber doch wohl fragen, ob es die Schuld des Herrn v. Schlözer war, daß der Papst zu einer Politik gelangte, die mit der erwähnten Encyclica ihren vorläufigen deutschfeindlichen Abschluß gefunden hat. Am Wohlwollen oder Uebelwollen des Papstes kann uns wenig liegen, und den Franzosen sei dieser Freund gegönnt. Indessen zu den Aufgaben, die sich unsere Regierung gesetzt hat, gehört ja wohl auch, den Papst bei guter Laune zu erhalten, und der Fehler der Hinneigung des Papstes zu Frankreich muß lange vor jenem Versehen des Herrn v. Schlözer begangen worden sein, ob durch ihn, das sagt die „Kreuzztg.“ nicht, und gerade dies zu wissen, wäre von Werth. Herr von Schlözer gehört zu den Freunden des Bismarck'schen Hauses; die „Hamb. Nachr.“ könnten hiernach leicht in Stand gesetzt werden, den Faden fortzuspinnen und mit der Vorgeschichte zur Vorgeschichte des Rücktritts dieses Diplomaten aufzuwarten. Welches nun aber

unser Verhältniß zur Kurie sein mag, einen wunderbaren Blick ohne Gleichen gewährt es jedenfalls, daß die Regierung mit der eingeschworenen Schutztruppe des Papstes, dem Zentrum, die innigste Freundschaft unterhält, während sie mit dem

Inserate, die schärfste Partei über deren Raum in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Abendausgabe bis 5 Uhr Nachtm. angenommen.

Verantwortlich für den Inseratenthell:
J. Klugkist in Posen.

Der „Bosc. Btg.“ wird im Gegensatz zu anderen Mittheilungen neuerdings bestimmt versichert, daß der Kaiser den Landtag persönlich eröffnen werde, nicht der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg. Bisher habe es in unvdersprochener Weise gehießen, der Kaiser wolle sich in der Eröffnungsrede mit besonderem Nachdruck über die Steuergesetze verbreiten. Dieser Annahme stehe die Thatache zur Seite, daß Parlamentsitzungen von besonderer Bedeutung stets durch den Monarchen persönlich eröffnet worden seien.

Der Bundesrat wird sich, wie schon gemeldet, mit einem Gesetzentwurf, betr. die Strafbestimmungen über den Wucher zu beschäftigen haben. Es verlautet darüber:

In dem Gesetzentwurf wird die Abnahme von Zinsen für ein Darlehen unter Ausbeutung der Notlage des Leistungsmögl. oder der Unserfahrene eines Anderen bei Überschreitung des üblichen Zinses mit Gefängnis und gleichzeitiger Geldbuße bis zu 3000 Mark bestraft. Die Überlelung der bürgerlichen Ehrenrechte ist außerdem zulässig. Gewerbs- oder gewohnheitsmäßiger Wucher wird gleichfalls unter eventueller Überlelung der Ehrenrechte mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und gleichzeitiger Geldbuße von 150—1500 Mark bestraft. Gleiche Strafen treffen denjenigen, welcher mit Bezug auf ein Rechtsgeschäft anderer als der eben beschriebenen Wuchergerichte sich oder einem Dritten Vermögensvortheile verschafft, welche in auffälligem Mißverhältnis zu der Leistung stehen, und wer den polizeilichen Anordnungen über das Abhalten von öffentlichen Auktionen und das Verabfolgen geistiger Getränke während derselben zuwidert handelt. In das bisherige Wuchergericht werden folgende Bestimmungen eingefügt: Verträge, welche gegen die vorgedachten Bestimmungen des Strafgesetzbuches verstoßen, sind ungültig. Alle von dem oder für den Schuldner geleisteten Vermögensvortheile müssen zurückgewährt und vom Empfangstage ab verzinst werden. Endlich sind Gelddarleher verpflichtet, denjenigen, mit welchen er Geschäfte treibt, für jedes Kalenderjahr binnen drei Monaten nach dessen Schluß einen vollständigen Rechnungs-auszug über die noch schwedenden Geschäfte mitzutheilen, andernfalls tritt Geldstrafe bis zu 500 Mark oder Haft ein und Verlust der Zinsen für die Geschäfte, welche in dem Rechnungsauszug aufzunehmen waren.

Die Begründung weist darauf hin, daß sich die bisherigen Bestimmungen gegen den Wucher als unzureichend erwiesen haben, was im Einzelnen ausgeführt wird.

Seitens Bremens ist beim Bundesrathe beantragt worden, ein zu seinem Staatsgebiet gehöriges Stück Gründfläche in das Zollauschlußgebiet einzubeziehen. Der Antrag wird folgendermaßen begründet:

Nachdem die Deutsch-Amerikanische Petroleumgeellschaft die größeren der in den deutschen Hafenplätzen betriebenen Petroleum-Importgeschäfte erworben und damit, sowie durch Bahnlegung der weniger bedeutenden Geschäfte, zur Zeit tatsächlich das Handelsmonopol auf diesem Gebiete ausübt, regen sich neuerlich Bestrebungen, diesem Monopol durch Begründung neuer Import-Petroleumgeschäfte entgegenzutreten. Von dem Wunsche geleitet, Bestrebungen, die eine Bekämpfung des Monopols der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft zum Zwecke haben, thunlichst zu unterstützen, stellt der Bremer Senat den erwähnten Antrag mit dem Bemerkern, daß eine benannte Firma mit dem Bezug von amerikanischem Petroleum wenn möglich noch im Laufe dieses Herbstes beginnen will und daß daher eine baldhunliche Beendigung des Bundesrates über die Verlegung der Zollgrenze sehr erwünscht wäre.

Aus dem Reich des Herrn von Stephan. In Nr. 710 unseres Blattes gaben wir nach dem „Vorwärts“ einen die Verlezung des Briefgeheimnisses betreffenden Fall wieder, in Bezug auf den wir gleich anderen Blättern eine von der Postbehörde ausgehende gleichlautende Berichtigung erhalten, die Folgendes besagt:

„Die in Nr. 710 der Posener Zeitung vom 11. Oktober enthaltene Mittheilung aus dem „Vorwärts“ über die unbefugte Eröffnung eines an den Postgehilfen Jüttner gerichteten Briefes durch den Postverwalter Mildner in Slawenz und über die Vorgänge, die sich in Folge dessen abgespielt haben sollen, entbehrt vom ersten bis zum letzten Wort jeder tatsächlichen Unterlage.“

Jüttner hat den Mildner weder bei der Eröffnung eines an Jüttner gerichteten Briefes in Gegenwart eines Unterbeamten überrascht, noch ihn geohrfeigt, und ebenso wenig hat jemals eine Untersuchung über einen solchen oder ähnlichen Vorfall stattgefunden. Auch ist niemals eine geheime Verfügung an die Postamtsvorsteher erlassen worden, wonach dieselben die jüngeren Beamten hinsichtlich ihres Schriftwechsels und ihrer Postkasse besser überwachen sollen. Der Postverwalter Mildner ist nicht pensionirt worden, sondern befindet sich noch im Dienste. Von seiner Pensionierung ist überhaupt nicht die Rede gewesen.

Der Kaiserliche Stellv. Ober-Postdirektor.

Wir müssen es unserem Gewährsmann überlassen (fügt der „Vorwärts“ dieser Berichtigung hinzu), dessen Angaben sich bis jetzt immer bewährt haben, auf diese Berichtigung zu antworten. Sollten diesen Angaben wirklich nicht zutreffen, wie es nach den vorstehenden Berichtigungen den Anschein hat, so könnten wir nur unser lebhaftes Bedauern ausdrücken.

Sollte der „Vorwärts“ tatsächlich falsch berichtet worden sein, so muß man sich nur darüber wundern, daß die sonst so prompt erfolgende amtliche Berichtigung vierzehn Tage auf sich hat warten lassen, sodaß die Mittheilungen des Blattes nebst den sich daraus ergebenden Kommentaren

unangefochten fast durch die gesammte deutsche Presse ihren Weg nehmen konnten. Der „Vorwärts veröffentlichte seine Mittheilungen am 8. Oktober, die Berichtigung zu veröffentlichen war auch er, wie wir jetzt ersehen, erst vorgestern in der Lage! Und doch mußte man bereits am 8. Oktober im Reichspostamt in Berlin wissen, daß Mildner nicht pensionirt ist, und daß eine geheime Verfügung, betreffend die Überwachung des Schriftwechsels und der Lektüre der jüngeren Postbeamten nicht existirt. Warum trotzdem das Reichspostamt es zuließ, daß die Presse die Affäre Mildner-Jüttner, nicht zum wenigsten wegen des Schweigens des Reichspostamts, für tatsächlich vorgekommen halten mußte und daß sie die Affäre demnach glossirte, ist ein Rätsel, das dringend der Aufklärung bedarf.

— Die „Köln. Volksztg.“ meldet, daß der Kaiser mit dem Minister Böse und dem Präsidenten Barthäuser über den Fall Harnack und die Frage des Apostolikums konferirt hat. Auch die „Post“ hält, wie schon mittheilt, ihre Nachricht, daß sich der Kultusminister mit dem Fall Harnack beschäftigt habe, aufrecht. Wie dem „Reichsboten“ mittheilt wird, hat sich bei seinen jüngsten Berathungen auch der durchaus orthodoxe General-Synodal-Vorstand eingehend mit dem Fall Harnack beschäftigt, und zwar auf Grund von Anträgen, die aus seinem eigenen Schöpf gestellt waren. Der Vorstand beschloß indeß, zunächst an den evangelischen Oberkirchenrath omittlich die Frage richten, ob und in welcher Form derselbe die Angelegenheit vor sein Forum zu ziehen beabsichtige, indem er sich hierauf die weiteren eventuellen Schritte vorbehält. Auf diese Frage ist der General-Synodal-Vorstand von genannter Stelle eröffnet worden, daß das Kirchenregiment bereits beschlossen habe, den Gegenstand den General-Superintendenten in einer, für die erste Hälfte des November einzuberuhenden Konferenz zur Beratung vorzulegen.

— Die „Kreuztg.“ fühlt sich verpflichtet, ausdrücklich auszu sprechen, daß Graf Waldersee weder Einfluß auf noch irgend welche Beziehungen zu ihrem militärischen Artikel habe, weil die „Nordd. Allg. Ztg.“ den „ungeheurelichen Sach“ der „Köln. Volksztg.“ nachdrückt, daß die der Einführung der zweijährigen Dienstzeit widerstrebenden militärischen Kreise unter der Führung von Graf Waldersee ständen und ihre Vertretung in der „Kreuztg.“ hätten. — Trotz dieser Erklärung ist die Stellung des Grafen Waldersee zur Militärvorlage und zur zweijährigen Dienstzeit in fundigen Kreisen hinlänglich bekannt. Dass sich der Reichskanzler namentlich gegen starke militärische Strömungen, die der zweijährigen Dienstzeit feindlich sind, sichern wollte, ist mehrfach zuverlässig gemeldet und diese Behauptung wird durch das Dement der „Kreuztg.“ durchaus nicht erschüttert.

— Offiziös wird versichert, daß die Quotisierung der geplanten Vermögenssteuer nicht beabsichtigt sei.

— Die formellen Schwierigkeiten, die durch Nebeneinander bestehen des Unfallversicherungsgesetzes und des Haftpflicht-Gesetzes hervortreten sind, sollen bei der bevorstehenden Revision der Unfallversicherung beseitigt werden.

— Aus einem anscheinend offiziösen Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ scheint hervorzugehen, daß die gesetzliche Regelung der Pensionsverhältnisse der Volksschullehrer auf Grundlage der Bestimmungen des letzten Volksschulgesetzentwurfs, welcher den Zusammenschluß der Gemeinden zu größeren Pausenverbänden vorsah, vorbereitet wird. Unbedingt sei es erforderlich, diese Materie gelegentlich zu regeln und in der Vertheilung der bezüglichen Pflichten dasjenige naturgemäße Verhältnis herzustellen, welches älter ist, wenn eine zu starke Abwälzung der Lasten auf den Staat stattfinde, wo es sich zunächst um die Unterhaltungspflicht der Gemeinden handle.

München, 24. Okt. Die Regierung von Oberbayern will die Sonntagsruhe nach den Wünschen der Nahrungs- und Genussmittelgeschäfte regeln.

Rußland und Polen.

* Petersburg, 22 Okt. Die von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß der Finanzminister Witte und der Oberprokurator des heiligen Synod Pobedonoscem in einer jüngst stattgehabten Ministerkomiteesitzung eine heftige Auseinandersetzung gehabt hätten, entbehrt der Voraussetzung. Der Oberprokurator Pobedonoscem weilt zur Zeit gar nicht in Petersburg, derelbe fehrt voraussichtlich erst im Laufe der nächsten Woche hierher zurück und hat daher weder einer Ministerkomiteesitzung beigewohnt noch überhaupt an einer solchen teilnehmen können.

Italien.

* Die Wahlbewegung in Italien, welche bisher nur geringen Anspruch auf Beachtung erheben konnte, beginnt an Kraft und Lebhaftigkeit zuzunehmen. War Colombos Rede ein mißglückter Versuch einer Lobrede auf das Ministerium di Rudini, die Rede des italienischen Kriegsministers eine allerdings treffliche Auseinandersetzung der Absichten des italienischen Kabinetts über die Erhaltung der Wehrkraft und Ausgestaltung derselben ohne zu starke Transpruchnahme der Steuerträger, so muß die Rede, welche der frühere Minister Banardelli kürzlich gehalten hat, als grundlegend für die Parteibildung im neu zuwählenden italienischen Parlamente bezeichnet werden. Es wird berichtet:

Der frühere Minister Banardelli, einer der Führer der Linken, hielt heute in der zu seinem Wahlbezirk Brescia gehörigen Gemeinde Iseo eine Wahlrede, in der er sein volles Vertrauen zu dem Kabinett Giolitti aussprach und dessen Finanzprogramm billigte. Auch er eritrete Ersparungen, aber betrifft der Militärausgaben wäre es eine Thorett und ein Verbrechen, angefischt der Menschenrechte der fremden Staaten die Vertheidigungskraft des Landes zu schwächen. Zur äußeren Politik übergehend, wies Banardelli auf die Flottenstärke von Genau hin, die eine feierliche Bekräftigung dafür sei, daß neben den treu aufrechterhaltenen Bündnissen auch die Freundschaft für die anderen Staaten in Italien lebendig sei. Die Bündnisse mit den Zentralmächten sicherten den Frieden, dessen ein junger Staat zur Befestigung der Einigkeit und zur Entwicklung seiner Kräfte dringend bedürfe.

Über die Aufnahme, welche die Rede Banardellis in Italien findet, wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet:

Die Rede Banardellis wird von Seiten der Fortschrittspartei mit Jubel begrüßt und für epochamachend im Wahlkampf erklärt. Diese Rede hat die Zustimmung Crispis und ist ein vollkommenes, scharfgezeichnetes Programm der historischen Linken, welche das Ministroiu Giolitti bereits als ihren Vollzugsausschuß betrachtet und deshalb dem Kabinett offen die Unterstützung zusagt.

Wird es Giolitti gelingen, sich der erdrückenden Umarmung der historischen Linken zu entziehen? Diese begeisterte Freundschaft Crispis kann dem jungen italienischen Kabinete gefährlich werden und die erhoffte Neugestaltung der Parteiverhältnisse zu nichts machen. Mit großer Spannung darf man die Wahlrede des Ministerpräsidenten Giovanni Giolitti entgegensehen, welche er einer neuen Meldung aus Rom zu-

sorge, am 3. November im Teatro Costanzi in der italienischen Hauptstadt zu halten gedenkt, da diese Rede die Antwort auf die Liebeswerbung der Crispianardellischen Partei darstellen wird. Über weitere Erscheinungen in der italienischen Wahlbewegung gibt folgende Meldung der „Voss. Ztg.“ bemerkenswerthe Aufschlüsse:

Innerhalb der radikalen Partei macht die Abrodelung Fortschritt. Das einst allmächtige demokratische Arbeiterkongress zu Mailand hat sich aufgelöst. — Aus dem heutigen radikalen Parteiausschuß ist auch Imbriant ausgetreten, welcher die opportunistischen Radikalen einschließlich des Irredentisten Barzai bekämpfen wird. — Die Regierung nimmt viele Änderungen in der Wahlfreiseintheilung vor.

Frankreich.

* Paris, 22. Okt. Ein Gelegenheits-Gesetzentwurf, den einige radikale Abgeordnete heute der Kammer vorgelegt haben, ist die einzige vernünftige Lösung der Frage, die den Anlaß — oder Vorwand — zum Ausstände von Cormaux geben hat. Bisher verbot das französische Gesetz ausdrücklich jede Bebildung der Bürgermeister und Gemeinderäte aus Gemeindeselbern. Freilich hinderte das die Pariser Stadträthe nicht, sich ein Jahresgehalt von sechstausend Franken zu genehmigen, und eben so die Vertretungen der größeren Provinzstädte, das Beispiel der Pariser nachzuahmen. Der Gesetzentwurf nun, der heute eingebracht wurde, bezweckt dieser Lage ein Ende zu bereiten. Es soll künftig den Gemeinderäthen freistehen, ihren Verteilern und dem Bürgermeister ein angemessenes Gehalt zu bewilligen. Auf diese Weise wird das allgemeine Stimmrecht erst zur Wahrheit. Der Wähler kann sein Vertrauen wem immer zuwenden er braucht nicht zu fürchten, daß er den Mann, den er ehren will, brodlos macht. Sind erst alle Wahlämter besetzt, so werden sie jedem Bürger zugänglich, auch dem Unbemittelten, auch dem Arbeiter, der aus der Hand in den Mund lebt. Hätte das Gesetz, so führt die „Voss. Ztg.“ aus, bereits bestanden, als Cambacum Bürgermeister von Cormaux gewählt wurde, so hätte der Gemeinderäthe Calvignac ein Gehalt aussetzen können, das ihn der Notwendigkeit entnommen hätte, seinen Lebensunterhalt nach wie vor im Kohlenbergwerk zu suchen. Es ist ungemeinerlich, von einem Unternehmer zu verlangen, daß er einem Arbeiter, der nicht arbeitet, einen bezahle. Es könnte ja einmal geschehen, daß die Wähler dem einzigen Gefallen eines armen Schneiders oder dem einzigen Kellner eines kleinen Wirths ihr Vertrauen zuwenden! Würde man dann den Wirth oder den Schneider verpflichten, dem Gewählten den seitherigen Lohn auch weiterhin als Ehrentold oder Ruhegehalt zu bezahlen, ohne daß er dafür zu arbeiten braucht? Und wenn man es vom Schneider oder Wirth nicht verlangen würde, mit welchen Rechten verlangt man es von einer Bergwerksgesellschaft? Weil diese reicher ist? Das macht doch keinen Unterschied im Rechte! Nein. Durch Zwangsbesteuerung eines willkürliche herausgegriffenen Einzelnen ist die soziale Frage nicht zu lösen. Die Bergwaltung eines einzelnen Unternehmers, er sei eine Person oder eine Gesellschaft, ändert nichts am Gesellschaftsbau. Umgestaltungen einschneidender Art müssen nach Grundsätzen und an ganzen Kategorien vorgenommen werden, es gibt aber nicht an, von dem einzelnen Besitzenden ein besonderes Opfer zu verlangen, das nicht auch allen anderen im gleichen Maße auferlegt wird. Gewiß ist es für einen Tagelöhner, den seine Mitbürger zu einem Amt wählen, hart, vor die Frage gestellt zu werden, ob er sein tägliches Brodt verlieren oder auf die Annahme der Wahl verzichten soll. Aber diese Härte bleibt ihm erspart, wenn das Gesetz den Wählern gestattet, zum Amt auch ein Gehalt hinzuzufügen, das seinen Mann nährt.

Stadttheater.

Posen, 25. Oktober.

Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

Es ist hier nicht der Platz, eine Abhandlung über das klassische Drama zu schreiben. Dennoch wollen wir nicht unterlassen mit besonderer Genugthuung auf die Sorgfalt hinzuweisen, mit der jene für jede Bühne den Grundstein ihres künstlerischen Werthes bildende Richtung in dieser Saison an unserem Stadttheater gepflegt wird. Die erziehliche Wirkung der Bühne, sowohl für den Schauspieler wie für das Publikum liegt in erster Reihe hier begründet und so sehr eine den Forderungen unserer Zeit angemessene Pflege des modernen Konversationsstückes vom Standpunkt des künstlerischen Fortschritts wie von dem des materiellen Interesses aus geboten erscheint, das geistige Niveau einer Bühne, ihre wahre Vornehmheit wird nach wie vor in der Darstellung unserer Klassiker zum rechten Ausdruck kommen. Wer gewohnt ist im Theater nicht nur den Vorgängen auf der Bühne selbst, sondern auch um ihn her im Zuschauerraum sowie den Zwischenaktsgesprächen im Foyer seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, der wird bald mit einem gewissen Staunen bemerken, ein wie kleiner Bruchtheil des Publikums nur im Stande ist, mit eigenen Augen zu sehen, mit eigenen Ohren zu hören, kurz sich zu einem objektiven Urtheil über den vom Dichter behandelten Stoff zu erheben. Und nirgends mehr als in unserem modernen Konversationsstück liegt für den bühnenfundenen Autor die Berufung nahe, in seinem Stück auf die Leidenschaften und Schwächen der heutigen Gesellschaft zu spekulieren und den Schwerpunkt nicht in die Behandlung tiefer liegender Probleme, sondern in die geschickte Ausnutzung pittoresker Situationen und moderner Schlagwörter zu legen. Dem gegenüber steht eine klassische Vorstellung gewissermaßen die Atmosphäre, sie eröffnet dem Zuschauer eine Perspektive auf ein rein ethisches und künstlerisches Gebiet, und sie zwingt zugleich den guten Schauspieler, die überschäumende ungebundene Kraft den strengen Regeln des Schönen unterzuordnen und Schritt für Schritt in den Geist der Dichtung selbst einzudringen. Diese klassischen Vorstellungen werden aber in der Regel nur für einen Theil des großen Publikums fruchtbringend sein und große „Kassenerfolge“ werden sich dabei wohl nur unter ganz besonderen Bedingungen erzielen lassen. Es ist also in gewisser Beziehung immerhin ein Opfer, das die Direktion unserer Bühne mit diesen regelmäßigen Aufführungen bringt und darum ist es gerade eine Ehrenpflicht des gebildeten Publikums,

das Unternehmen durch rege Theilnahme zu fördern und zu stützen. Es ist betrübend, wenn wir uns sagen müssen, daß das wahre naive Aufgehen in den Eindrücken eines klassischen Werks überwiegend nur mehr in den breiten Volkschichten zu finden ist, welche die oberen Ränge bevölkern, während uns aus Parquet und erstem Rang eine unheimliche Leere entgegenfährt. Vielleicht könnte uns mancher vornehme Theaterbesucher, der bei keiner Moser'schen oder französischen Posse zu fehlen pflegt, erwidern: „Dergleichen habe ich in Berlin oder an einer andern großen Bühne schon jedenfalls besser gesehen.“ Wir glauben dagegen mit Bestimmtheit daß eine bessere, zielbewußt geleitete Provinzialbühne im Stande ist, gerade klassische Vorstellungen ebenso gut herauszubringen als ein tonangebendes Theater, denn gerade da wird liebvolle Hingabe an den Geist der Dichtung wichtiger sein als eine virtuose Einzelleistung. Wie mancher hat an einer tonangebenden Bühne statt einer Tellaufführung u. s. w. nicht den Virtuosen R. N. als Tell gesehen, der dem eigenen „Ruhm“ zuliebe die übrige Vorstellung mit dem Gewicht seiner Persönlichkeit erdrückte. Und es beruht gerade ein Theil der weihen Vokal-Kraft unserer klassischen Dichterwerke darauf, daß ihr Geist die Kunststücke modernen Virtuosenthums nicht verträgt. Daz aber, was ernsthafte Studium und tüchtige Arbeit betrifft, an unserer Bühne das Möglichste geleistet wird, davon kann sich an den Montag-Abenden jeder überzeugen, der Lust hat zu sehen.

Auch die zweite Stuarttaufführung legte im Ganzen genommen davon beredtes Zeugnis ab. Es war freilich vorauszusehen, daß auf diesem Gebiet Fräulein Billé als Maria ihre Vorgängerin nicht erreichen würde. Zwar ihre Erscheinung war gerade in dieser Rolle eine außerst sympathische, und sie gab sich redlich Mühe, den Anforderungen des Dichters gerecht zu werden, aber ein tieferes Verständnis ihrer Aufgabe zeigte sie nur an wenigen Stellen, und darum ließ ihr mit so anerkennenswerthem Eifer durchgeföhrtes Spiel doch im Ganzen kalt. Auch ihr Organ vermochte sie nicht in dem Maße zu beherrschen, daß ihre Sprache sich immer innerhalb der Grenzen des Schönen hätte halten können. Was den jugendlichen Helden anbelangt, so schien unsere Bühne diese Saison nicht sehr vom Glück begünstigt. Herr Herman war bereits der Dritte, der sich in dieser Eigenschaft dem Publikum (zum Erstenmal in einer größeren Rolle) vorstellte. Es hieße schmeicheln, wollte man behaupten, sein Mortimer sei bereits eine tadellose Leistung gewesen, aber jedenfalls zeigte er sich in seinem künstlerischen Können seinen

Vorgängern in jeder Beziehung weit überlegen. Im Laufe der Vorstellung schwand überhaupt seine anfänglich störende wirkende nervöse Erregung mehr und mehr und seine Szene mit Maria im Park von Fotheringhay wäre eine sehr achtungswerte Leistung gewesen, hätte er sich in seinem Streben nach Realistik nicht hinreißen lassen, aus seiner leidenschaftlichen Liebeserklärung eine Szene im Geschmack der Haubenlerche zu machen. Herr Herman hatte auf der Bühne wohl kaum Gelegenheit gehabt, zu ermessen, wie peinlich ein solches Herumzerrn der unglücklichen Königin im Zuschauerraum wirken müsse, so peinlich, daß das Publikum in der That anfangt unruhig zu werden. War das ein Irrthum, so ist es übrigens ein entschuldbarer, und ein Zuviel in diesem Fall ist noch keine schlechte Empfehlung, denn es muß wenigstens eine Summe von Kraft und Energie vorhanden sein, um sie, wenn auch zur Unzeit, überfließen zu lassen. Als dritte im Bunde der neuengagirten Mitglieder gelangte Fräulein Lieder (Elisabeth) zum Aufreten. Fräulein Lieder hat das günstige Vorurtheil, das ihr Spiel in den bisherigen kleinen Rollen erwecken mußte, glücklicherweise gereift und wir dürfen zufrieden sein, in ihr eine in der That außerst vielseitige Kraft gewonnen zu haben. Das falsche Doppelspiel, daß Elisabeth den französischen Gesandten gegenüber und nachher im Staatsrath treibt, gelangte bei Fräulein Lieder zwar nicht genügend zum Ausdruck, in allen Allem Uebrigen aber waren ihre Leistungen vorzüglich, besonders in der Szene mit der Stuart und beim Unterschreiben des Todesurtheils. Den übrigen Darstellern, die wir ja schon neulich beprochen haben, gehörte im Allgemeinen alles Lob, und theilweise standen sie weit über dem Niveau der ersten Aufführung, so vor Allem Herr Masson, der seinen Shrewsbury mit viel markigeren, fühlern Strichen zeichnete, als neulich, und Herr Lefèvre, der sich ehemals zu einer weit freieren, klareren Charakterisirung erhob. Auch Herr Knappe vermochte sich als Melvil im letzten Akt (die Scene hat neulich durch den erwähnten kleinen Unfall sehr beschritten werden müssen) in einer ernsteren Aufgabe ehrenvoll zu behaupten. Ein fataler Schnitzer lief bei dieser Gelegenheit mit unter (ob durch ungeschickte Streichung oder sonst, wissen wir nicht): Melvil sprach zwar von seiner „Macht zu binden und zu lösen“, vergaß aber, sich Maria überhaupt als Priester zu offenbaren. Das Zusammenspiel und die Wirksamkeit der Reiter ließen diesmal im Uebrigen wenig zu wünschen übrig. — Alles in Allem eine Vorstellung, die unserer Bühnenleitung wie unserem Ensemble nur zur Ehre gereichen konnte. B-r.

Familien-Nachrichten.

Klara Klinger,
Paul Selge,
Lehrer und Kantor,
Verlobte. 15392
Glowno, Welnau,
23. Oktober 1892.

Statt jeder besonderen Mel-
dung: 15403

Hedwig Friedlaender,
Max Lebram,
Verlobte.
Posen. Cöslin i. Pom.

Die Geburt eines strammen
Jungen zeigte hoherfreut an
S. Elkeles u. Frau
geb. Vogel.

Für die vielen Beweise auf-
richtiger Teilnahme beim Hin-
scheiden unseres theuren Gatten
u. Vaters, die uns von der ganzen
Stadt und Umgegend erwiesen,
besonders dem Herrn Major
Beuster für die trostreiche Rede,
dem Landwehrverein u. der freiwilligen
Feuerwehr für die ehrenvolle Be-
gleitung, sowie für die vielen
Blumensträuße unsern tiefge-
fühlten Dank. 15394

Wronke, den 24. October 1892.

Klara Sandau u. Kinder.
Auswärtige Familien-
Nachrichten.

Verlobt: Krl. Marie Heinrich
mit Pr.-Aent. Aulen (Strasburg)
Krl. Emilie Biermann mit
Oberlehrer Baptist Hunermann
(Hechingen). Krl. Toni Rose mit
Hrn. Erich Burchardt (Berlin).
Krl. Else Bardon mit Hrn. M.
Altgelt (Berlin). Krl. Klara
Jarius mit Dr. med. Max Raich-
dorff (Freitalde-Frankf. a. O.).

Bereholt: Reg.-Assessor
Dr. Bausch mit Krl. Else Krümmel
(Arnsberg-Magdeburg). Amts-
richter Carl Hübner mit Krl.
Catharina Linde (Mitsch-Mün-
ster). Forstassessor Gudewill mit
Krl. Ella Jäger (Boden a. B.-
Bremen). Hr. F. A. Eberhard-
Müdersbach mit Krl. Johanna
Schögel (Berlin). Dr. phil. Willy
Timpe mit Krl. Marie Hilte
(Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Stabs-
arzt Georg Bulckens (Großhart-
mannsdorf). Rechtsanw. Tomu-
schot (Margrabowa) Hrn. Max
Giesen (Berlin). Hrn. Otto
Kalle (Berlin). Eine Tochter:
Konfessorialrath Ahlfeld (Han-
nover).

Gestorben: Dr. J. Boronow
(Königsblütte). Oberarzt, Kolle-
genrath Dr. med. Waldemar Abel
(Weisenberg). Adolf Nekloschts
(Berlin). Krein Marie v. Gärt-
ner, geb. Sternagel (Breslau).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch: Die große Glocke.
Vortsp. in 4 Act. v. Blumenthal.
Donnerstag: Zum 1. Mal. Neu
einstudirt. Aida, Op. in 4 Act.
v. Verdi. 15421

Sembach-Concert
im Lambertschen Saal
Freitag, den 28. October,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Billets à 5 und 2 Mk. bei
Ed. Bote & G. Bock.

Kraetschmann's
Theater Variété.
Breslauerstr. 15.
Täglich große Vorstellung.
Verein „Humor“. Donnerstag 27. Oct., Ab. 9 Uhr:
General-Versammlung.
(Neuwahl des Vorstandes.)

Restaurant zur
Jeden Mittwoch
u. Sonnabend:
Eisbeine,
Flaki, Gänsebraten.
Aug. Nerlich.

Nachruf.

Am 21. d. Mis. ist nach langem, schmerzvollem, mit Geduld ertragenen Leiden der 15391

Königl. Strommeister Wilhelm Sandau
in dem Herrn sanft entschlafen.
Seine unermüdliche Thatkraft hat derselbe seit vielen Jahren in den Dienst unserer Kirche gestellt und sowohl als Gemeinde-Vertreter wie auch als Kirchen-Aeltester segensreich stets gerne ratend und thatend gewirkt.
Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Die vereinigten kirchl. Gemeinde-Organe
der ev. Kirche zu Wronke.

Nachruf.

Am 21. d. M. endete nach schweren Leiden sein Leben der Königliche Strommeister aus Wronke. 15392

Herr Wilhelm Sandau.

Die Biederkeit seines Charakters, seine unerschütterliche Rechtlichkeit, sein collegialer und cameradschaftlicher Sinn und liebenswürdiges Wesen sichern ihm ein unauslöschliches Andenken.

Posen, den 25. October 1892.

Die Strommeister der Provinz Posen.

Aktienbrauerei „Bavaria“.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der am Sonnabend, den 19. November er., Borm. 10 Uhr, in dem Kuhnke'schen Restaurant hier, Wilhelmstraße Nr. 28, stattfindenden 15440

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts der Direktion sowie des Prüfungsberichts des Aufsichtsraths.
2. Beschlussfassung über Bilanz und Gewinnvertheilung.
3. Erteilung der Entlastung an die Direktion.

Die Aktionäre, welche an der Generalversammlung Theilnehmen wollen, haben ihre Akten mit einem Nummernverzeichniß versehen
bei der Gesellschaftskasse hier selbst oder bei dem Bankhaus von Erlanger & Söhne in Frankfurt a. M. gegen Empfangsbescheinigung bis spätestens den 17. November er. zu hinterlegen.

Der Aufsichtsrath.

Manheimer,

Rechtsanwalt.

Restaurant zum schwarzen Adler.

Große Gerberstraße 8.
Jeden Mittwoch und Sonnabend

Eisbeine,

wie echtes Culmbacher Bier vom Faz. 1/2 25 Pf., 1/2 15 Pf. und Gebr. Hugers Lagerbier vom Apparat mit Kohlenfäuse empfiehlt

F. Rio.

Gleichzeitig mache auf meinen kräftigen Mittagstisch a 60 Pf. aufmerksam.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 R. u. Küche z. vermt. 10748

Schuhmacherstr. 12 ist e. Wohn. zu 3 R. Nebengel. v. sofort z. v.

Wienerstr. 8 Wohnung zu 5 R. Nebengel. v. sofort zu vermt.

Möbl. Part. Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermieten

Schützenstraße 19 rechts.

Ein anständiges Logis für 2 Herren Bäckerstr. 9 zu vermt. bei Jasik.

1 gr. gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermt. Al. Gerberstr. 10 II L. 15407

Wilde Nr. 9 hinterm Thor pt. 3 gr. Zimmer ic. verstezungshalber billig zu vermt. 15409

Ausl. erh. Herr Niehr dorfs I. Et. und die Wohnungsgeschäfte C. Ratt, Posen.

Wohnung 3 Zimmer, Küche u. Nebengel. Friedrichstr. 20 III. zu vermt. Näh. Mühlenstr. 5 I.

Mühlenstr. 5 II. 4 Zimmer, Küche u. Nebengel. sof. zu vermt. Nähe des daselbst I. Tr. 15416

1 möbl. Boderzimm. f. 1 od. 2 Herren Büttelstr. 18 II Tr. z. v.

Möbl. Zimmer billig z. vermt. Bergstr. 10. IV. Et. rechts

Bäckerstr. 10 ist p. 1. Nov. ein möbl. Part-Zimm. billig z. v.

1 fl. Laden sowie 1 Geschäftsfest am Alten Markt ges. off. postl. 3. 15444

Möbl. 2fenstr. Boderzimmer Breite- u. Schlosserstr. Ecke 23 I Tr. Thorengang, sof. z. vermt.; auch z. Komtoir. 15435

Wilhelmstraße 21 eine freundl. Part.-Wohnung, bestehend aus 2 Zimm., Küche u. Nebengel. v. 1. Jan. 1893 z. v.

Grabentstr. 5 3 und 4 Zimm., Küche nebst Zubehör im 1. Stock, Boderhaus, billig zu vermieten.

Lamberts Saal.

Mittwoch, den 26. Oktober er.

Großes Streich-Konzert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$, Uhr. Entrée 30 Pf.

Vorverkauf: 1/2 Dutzend Billets 1,50 Mk.

E. P. Schmidt, Stabshofst.

15426

Naturwissenschaftl. Verein.

Mittwoch, den 26. Oktober,
Abends 8 Uhr, im Königlichen
Berger-Realgymnasium.

1) Herr Mittelschullehrer Kupte:
„Ferienreise nach Nor-
wegen.“

2) Herr Schulamt - Kandidat
Böttcher: „Über omo-
tischen Druck.“ 15361

Heute und jeden Mittwoch
Eisbeine.

15419 Mika.

Heute Eisbeine.
A. Krebs, Fischerei 31.

Klavierunterricht

für Anfänger wird billigt ertheilt
Königsplatz 5,
Gartenhaus 1. Eingang part. r.

Einrichtung von Büchern, Auf-
stellung von Bildern u. s. w.
Handelslehrer Prochownik,
St. Adalbert-Str. 6 II. 14142

Damen-Mäntel

werden in meinem Atelier nach
neuester Mode angefertigt.

Helene Jacobi,
Schuhmacherstr. 12, part. Eing.
Al. Gerberstr. 15354

Patente

besseren und verwerten
J. Brandt &
G. W. v. Nawrocki, Berlin
W. Friedleinstr. 78.

Frische englische

Austern

empfehle in meinen Wein-
stuben zu M. 2,00 per
Dutzend, außer dem Hause
zu M. 2,25. 15438

A. Cichowicz.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M.
per Mille versendet franco

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 10675

Münchner Bier.

Eine weltberühmte Münchner
Brauerei I. Ranges sucht in
Posen einen bedeutenden Kunden
für den Altenverkauf. Gef.
Offerten sub S. 83198 an Haa-
senstein & Vogler Al. G.
München. 15390

Quaglio's Bouillon.

Kapseln allein echte und beste Marke. Zur Herstellung klarer Bouillon, Verbesserung von Saucen und Suppen, Kräftigung sämmtlicher Gemüse- und Fleischspeisen vorzüglich. 15378

Man achte auf den Namen.

In Posen in den ersten Delicatessen-, Droguen- und Colonialw.-Hand-

lungen in Blechdoßen à 5 und 10

Stück läufig.

Engros bei D. Peitsohn in Posen.



Stellen-Angebote.

Verkäuferin

mit der Colonialwarenbranchen vertr., deutsch u. poln. spr., kann sof. od. später in Posen bei Christen einktr. Off. unt. X. 208 Exp. d. Bta. 15257

Für mein Kontor suche ich einen 15275

Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift

M. Glückmann Kaliski,

Schuhmacherstr. 20.

Tüchtiger, erfahrener

Maschinist

für die elektrische Beleuchtungsanlage wird gefucht von 15334

Kindler & Kartmann,

Baugeschäft.

Für mein Stabes-, Kurzwaren- und Baumaterialgeschäft suche ich zum möglichst sofortigen Antritt einen tüchtigen Verkäufer, der der polnischen Sprache mächtig ist. 15395

Lesser Cohn, Rafel.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und Modewaren-Geschäft suche bei hohem Gehalt per sofort event. 15. Novbr. e. einen

flotten Verkäufer, der auch polnisch spricht und Schaukisten dekoriren kann.

Nur auf solchen reisetre, der auf dauernde Stellung Ansprüche machen kann. 15384

D. Lonky, Osterode.

Zur Stütze der Hausfrau suche ein 15417

gewandtes Mädchen,

Jüdin, das auch nähen kann. Angenehme Stellung im Hause wird zugesichert. 15418

D. Lonky, Osterode.

Für mein Getreide- u. Spiri-

tus-Geschäft suche 15405

einen Lehrling.

M. W. Rosenfeld.

Konzert.

Posen, 25. Oktober.

Bei jeder Gelegenheit, wo es galt, Noth und Elend zu lindern, hat der Allgemeine Männer-Gesangverein stets in erster Linie gestanden, um mit seiner Kraft durch eine öffentliche Aufführung hilfreich zu sein. Auch jetzt wieder, wo aller Orten es sich regt, um den Nothleidenden in Hamburg beizuspringen, hat er es sich nicht nehmen lassen, auch seinerseits zu helfen und zur Mithilfe aufzufordern. Das geistige Konzert kam dieser Bestimmung nach, und vielen ist es eine erwünschte Veranlassung geworden, sich durch Besuch desselben an der allgemeinen Wohlthätigkeit zu beteiligen. Wenn schon nach dieser Richtung hin das Konzert allgemeinst Beachtung verdiente, so ist das nicht minder in künstlerischer Beziehung der Fall. Das Programm war derartig zusammengestellt, daß wir sowohl die ältere als auch die neuere Zeit durch nur hervorragende Stücke vertreten fanden, sodaß für jeden zur Befriedigung seines Geschmackes gesorgt war. Den Abend leitete die Ouvertüre zu "Ruy Blas" von Mendelssohn ein, welche die Appoldische Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor Stiller, des langjährigen technischen Dirigenten des Männergesangvereins, mit der ihr eigenen Präzision zum Vortrag brachte. An Chorkompositionen hörten wir zunächst eine stimmungsvolle Hymne von Franz Schubert, die leider bisher nur wenig bekannt geworden ist, in welcher das Solo-Quartett vom Chor und den vollen Klängen des Orchesters sich vortheilhaft abhob. Das "Wächterlied" zur Neujahrsnacht des Jahres 1200 (aus Scheffels "Frau Aventure") von Gernheim erregte, wie bei seiner Aufführung im vorigen Jahre, mit seiner schwungvollen, oft im unisono gehaltenen Melodie, getragen von wichtigen Orchesterklängen, wieder einen mächtigen Eindruck, und es ist dankbar anzuerkennen, daß der Gesangverein so vortreffliche hervorragende Kompositionen der Neuzeit nicht auf eine einmalige Aufführung beschränkt. Dasselbe gilt ebenso von der Alt'schen "Liedesverklärung", die immer mit Wohlwollen aufgenommen werden wird. Zu den Novitäten rechnen wir aber das Stück "Frühlingsneß" von Goldmark, welches durch seine eigenartige Begleitung mit Pianoforte und vier Hörnern in der Klangwirkung einen reizvollen Ausdruck gewann; ebenso die Edwin Schulz'sche Komposition "Waldbarsen", nach einem Gedicht von Julius Wolff, die namentlich durch ihre überraschende Schluzwendung künstlerisches Interesse erregte; und endlich noch das Geibel'sche Gedicht "Kaiser Rothbart", das ein bisher wohl den Meisten unbekannt gewesener Komponist, Theodor Podberetsky, überraschend wirksam musikalisch verarbeitet hat. Durch die charakteristische Orchesterausmalung stand die alte Kyffhäusergrotte mit ihrer volkstümlichen Sage verkörpert vor uns, und eine gewaltig sich aufbauende Steigerung im Orchester und im Chor röhrt zu vollster Begeisterung mit fort, die mit den Worten "Aber dann wie ferner Donner rollt es durch den Berg herauf" ihren Höhepunkt erreicht, der bis zum Schluss ohne Erlahmung und Abschwächung voll weiter und effektvoll ausklingt. In allen diesen Kompositionen trat der Gesangchor neben dem treiflich geschulten Orchester mit bedeutender Stimmkraft und musikalischer Sicherheit hervor. Der Verein hat seit seinem letzten öffentlichen Auftritt sich vortrefflich durch neue Sangesmitglieder rekrutiert; und namentlich waren es die hellen und vollklingenden Stimmen im ersten Tenor und die kräftigen und markigen zweiten Bassen, welche dem Zusammenklang der Stimmen, welche vom Dirigenten in künstlerischer Weise gegen einander abgetönt sind, einen selten schönen Effekt verliehen. Es ist von jeher Gebrauch im Allgemeinen Männer-Gesangverein gewesen, in seinen öffentlichen Konzerten größere orchestrale Werke zur Aufführung zu bringen! daß er auch die Pflege des Gesanges à capella nicht vernachlässigt, dafür liefern die Lieder von Altenhofer "Abendfeier", von Edw.

Schulz "Das Herz am Rhein" und andere einen vollgültigen Beweis. Bei der Gelegenheit lernten wir auch ein im schlichten Volkston gehaltenes ansprechendes Lied von P. Stiller und ein von Kremer eingerichtetes altniederländisches Liedchen kennen; dieses letzte gab eine überraschende Probe von der guten Schulung des Chors im Falscht, das eben so leicht wie deutlich zur Unsprache gelangte. Eine wohlthuende Abwechslung in diese lange Reihe von lauter Männer-Gesangsvorträgen brachte Fräulein Helene Wobbermin, die mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit den Vortrag der Arie "Auf starkem Fittig" aus Haydn's Schöpfung und dreier Lieder am Klavier von G. Meyer "Seligkeit", Grieg "Ich liebe dich" und von Becker "Frühlingszeit" übernommen hatte. Fräulein Wobbermin zählt zu den entschiedenen Lieblingen des Posener Publikums und wurde daher auch freundlichst begrüßt. Wenn im Vortrage der Arie die Sängerin wieder die Gewissenhaftigkeit und künstlerische Ausarbeitung zu erkennen gab, mit der sie an Aufgaben aus dem klassischen Gebiet zu treten pflegt, und dabei mit dem vollen Pathos ihres vollklingenden Soprans die Hörer erfreute, so fand sie bei den Ziedern dagegen wieder reichen Anlaß, mit ihrer Begabung für herzliche Lyrik und für warme Seelentöne so auf die Hörer begeisternd einzutragen, daß die Zugabe eines vierten Liedes geradezu eine Nothwendigkeit war.

WB.

im diesjährigen Kreise noch heftig auftritt, nur 2 Mark. Hier kostete das Stück 3 M. Geflügel war äußerst zahlreich in allen Gattungen, namentlich in Gänzen vertreten und konnte man auch schon von 2 Mark an solche bekommen; auch Kartoffeln waren preiswert zu haben und brachte der Betrainer durchschnittlich 1,25 M. Angesichts des herannahenden Winters erlässt das Damensomitee des hiesigen St. Vinzenz-Vereins durch den Probst J. Schäufel einen Aufruf an die Einwohner unserer Stadt und Umgegend behufs Hergabe von Geisenken für die katholischen Armen, unter welche der Erlös aus den freiwilligen Gaben in Gegenständen, welche Ende dieses Monats in einem Bazarverkauf veräußert werden sollen, vertheilt werden soll. Außer dem genannten hat sich die Frau Landesbaudirektor Hoffmann zur Empfangnahme der Gaben bereit erklärt. Auch in früheren Jahren wurde in dieser Weise hierorts für die Armen gesorgt und hatten immer die Unternehmer dieses Wohlthätigkeitswerkes einen recht guten Erfolg zu verzeichnen.

X. Wreschen, 24. Okt. [Vom Lehrerverein. Wirtschaftsverband. Personalien. Legat.] Der hiesige Lehrerverein beschloß am vergangenen Sonnabend sein drittes Vereinsjahr. Zu dem Vereine gehören 23 Mitglieder und ein Ehrenmitglied. — Der Wirtschaftsverband hat ebenfalls mit diesem Monat ein Verbandsjahr geschlossen. Derselbe zählt 102 Mitglieder, die bei 26 Leseranten ihren Bedarf decken; der erzielte Rabatt beläuft sich auf ca 800 M., der im Januar f. J. zur Auszahlung gelangt. — Der Herr Amtsrichter Simonson vom hiesigen Amtsgericht ist als Landrichter nach Gniezen versetzt; Herr Rektor Schulz aus Thorn übernimmt mit dem 1. Januar 1893 das Rektorat der hiesigen katholischen Schule. — Aus dem Tuch'schen Legate von 3900 M., das die jüdische Gemeinde besitzt, wurden auch in diesem Jahre 5 arme Kinder bekleidet; ein Theil des Geldes wird an den Gemeinderabbiner für homiletische Vorträge am Sonnabend Nachmittage gezahlt.

= Neustadt b. Pinne, 24. Okt. [Vom Markt. Neues Postgebäude.] Im Posthandel herrscht gegenwärtig große Stille. Händler sind auch bei den gegenwärtig niedrigen Preisen zurückhaltend, während die Produzenten sich der Hoffnung hingeben, daß doch noch eine Preisseigerung eintreten wird, und deshalb bei den jetzigen Preisen abzugeben, sich nicht geneigt zeigen. Dagegen ist nach Lupine, insbesondere nach gelber, mehr Nachfrage, da diese in diesem Jahre fast vollständig durch die anhaltende Dürre missrathen ist. Für gelbe Lupine wird jetzt schon 5 bis 5,25 M. per 50 Kilogramm bezahlt. — In unserer Nachbarstadt Pinne wird auf der Bahnhofseite an der Stelle, auf welcher vor einigen Wochen drei mit der diesjährigen Ernte gefüllte Scheunen abbrannten, ein neues Posthaus erbaut, welches eine Bleidecke der Straße werden wird. — Die Neubauten daselbst mehren sich, seitdem die Eisenbahn dort existiert, immer mehr.

O. Nogaten, 25. Okt. [Konkurrenzöffnung.] Gestern wurde von Seiten des hiesigen Amtsgerichts über das Vermögen des Hotelbesitzers Georg Verdelitz hier der Konkurs eröffnet. Als einstweiliger Verwalter wurde der Kaufmann Isaak Jastrow hier bestellt.

g. Jutroschin, 25. Okt. [Kreis-Lehrerkonferenz. Goldenes Amtsjubiläum.] In der Aula der Töchtersschule unserer Kreisstadt Kamitz fand gestern Vormittag unter Vorsitz des Königlichen Kreischulinspektors, Schulrats Wenzel die diesjährige Generalkonferenz der genannten Herrn unterstellten Lehrer statt, welcher auch einige Gäste bewohnten. — Herr Lehrer Kinowski im benachbarten Protoschin feierte heute unter reger Theilnahme der Bewohner sein Goldenes Amtsjubiläum. Die Feier begann früh 9 Uhr mit einer Andacht in der katholischen Pfarrkirche, an welche sich eine Schulfeier im Schulhause schloß. Nachmittags fand im Schützenhaus ein Festmahl statt. Zahlreiche Glückwünsche, sowie wertvolle Geschenke und eine Auszeichnung Seitens des Kaisers wurden dem Jubilar zu Theil.

■ Schneidemühl, 24. Okt. [Unfall. Konzessionserteilung. Dachpappenfabrik.] Vorgestern Abend hatte der Baurath Bokhöler das Unglück, während eines Tanzvergnügens im Döhl'schen Saale zu fallen und ein Bein zu brechen. — Die Konzession zur Errichtung einer zweiten Apotheke am hiesigen Orte ist dem Korpsapotheke Philipp aus Breslau erteilt worden. — Kaufmann Hugo Venade erbaut an der Berliner Chaussee eine zweite Dachpappenfabrik. Der Rohbau soll noch in diesem Jahre fertig gestellt werden.

□ Podamtische, 23. Okt. [Unglücksfall.] Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute morgen in Kempen. Der Eisenbaharbeiter A. stand beim Rangieren auf dem Trittbrette und ließ das eine Bein tiefer hängen. Mit diesem Bein stieß er an die Erde, glitt von dem Brett ab und fiel unter den Wagen. Es wurde ihm der rechte Arm und das rechte Bein vom Leibe getrennt. Am Aufkommen des Mannes wird gezweifelt.

II Bromberg, 24. Okt. [Choleraverdächtig.] Von Güldenhof aus wurde heute Mittag dem hiesigen Bahnhofsvorstande

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

+ Buk, 25. Okt. [Plötzlicher Todessfall.] Der Dorfschulze Kaczmarek aus Dobylew kam am gestrigen Tage in die Stadt, um geschäftliche Besorgungen zu machen. Nachdem dies geschehen, begab er sich in die Gastwirtschaft des Herrn J. hier, wo er Wein und Wurst bestellte und sich dann zu entgen dort anwesenden Bekannten setzte. Die Wurst wurde gebracht kaum hatte A. ein Stück in den Mund genommen, als er zu Boden sank. Man brachte den Patienten sofort in die Wohnung des Gastwirts, legte ihn auf ein Bett und sandte schleunigst nach einem Arzte. Doch als dieser kam, konnte er nur noch den Tod des A. konstatieren.

■ Lissa i. P., 24. Okt. [Marktpreise. Vom Bäcker- und Frauenverein.] Kreis-Schulinspektion s. wechsel] Auf dem heute hier abgehaltenen Wochenmarkt zählte man für 100 Kilogramm Weizen 14,80—15,80 M., Roggen 12,30—13,30 M., Gerste 12,95—14,05 M., Hafer 13,10 bis 13,90 M., Körberben 18,00—22,00 M., Kartoffeln 2,80—3,20 M., Stroh 3,75—4,25 M., Heu 6,00—7,00 M., 1 Kilogramm Butter 2,20—2,40 M. und ein Stück Eier 3,20—3,40 M. — Der langjährigen Vorsitzenden des hiesigen "Baterländischen Frauenvereins", Frau Superintendent Beckold, ist vom Kaiser für ihre segensreiche Wirksamkeit die zweite Abtheilung des Lutsenordens verliehen worden. Da Frau P. Lissa verlassen hat, ist die Leitung des Vereins bei der Neuwahl an Frau Stadtrath Winter übergegangen; stellvertretende Vorsthende ist Frau Baronin von Leseen auf Treben. In der letzten Vereinsitzung wurde unter Anderem der Anlauf eines Bauplatzes zur Errichtung eines interkonfessionellen Krankenhauses vom "Roten Kreuz" beschlossen, und ein Komitee zur Begründung einer Volksstube gewählt. Die Leitung derselben hat Frau Stadtrath Treiglass übernommen. — Die Kreis-Schulinspektion über den Schulaufsichtsbezirk Lissa I, welche bisher der in den Ruhestand getretene Superintendent Beckold inne hatte, ist von der königl. Regierung dem Oberpfarrer Linke hier selbst übertragen worden.

V. Braustadt, 24. Okt. [Bau einer Turnhalle.] Das auf der Tuchbereitstrasse belegene Neubelt'sche Grundstück, welches von der hiesigen Stadtcommune im Jahre 1890 zum Zweck des Neubaues eines Gymnasial-Gebäudes und des Baues einer Turnhalle angekauft worden, ist nunmehr vom Kultusministerium übernommen worden. Mit dem Bau der Turnhalle wird dem Vernehmen nach schon im nächsten Frühjahr begonnen werden.

○ Ostrowo, 24. Okt. [Marktpreise. Wohlthätigkeitsakt.] Auf dem heute hier abgehaltenen, mit allen Bedarfsartikeln reich beschilderten Wochenmarkt stellten sich die Durchschnittspreise wie folgt: Für je 100 Kilogramm Roggen wurden gezahlt 12,50 M., Weizen 15 Mark, Hafer 13 M., Gerste 12,75 Mark, Körberben 15,50 bis 16 M. und Butterkerben 14—14,50 M. Für 1 Kilo Butter zahlte man, trotzdem die Mauls- und Klauenseuche

Jutta.

Roman von Ida Friedrich.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

"Was, in dem kleinen Nest? Wunderbar."

"Und wie wurde gespielt! Ich sage Dir, wie toll setzten sie alle. Besonders Einer, ein blutjunger Mensch, hübscher Bursche, schon etwas verlebt, konnte gar nicht aufhören. Dabei verlor er beständig, und da ich meistens der Gewinner war, wurde mir das peinlich; ich schützte Müdigkeit und frühes Abreisen vor und zog mich zurück. Der junge Spieler hatte mir eine ziemlich beträchtliche Summe zu zahlen, welche er mir vor meiner Abreise zu bringen versprach. Er erschien denn auch pünktlich um 6 Uhr, ganz verstört, aufgeregt und noch in Abendtoilette und brachte mir den ganzen Betrag in Banknoten."

"Wie hieß er?" fragte Robert eifrig.

"Ja, wie hieß er doch nur? Ich hörte an dem Abend so viele Namen nennen. Warte — er war der Bruder der häßlich-schönen Kokette."

"Richtig, v. Salko; Kassirer bei einem Bankhaus in S. Ich hoffe, er griff nicht in die Kasse, um mich zu bezahlen."

"Das wohl kaum, es hätte ihm können übel bekommen, aber ich glaube, über einen anderen Vorfall klar zu sehen."

"Welchen Vorfall meinst Du?"

"Keinen von Bedeutung", sagte Robert ausweichend; "jedenfalls ist es nicht mein Geheimnis. Was thust Du nun?"

"Ich möchte ausreiten. Reitest Du mit?"

"Offen gesagt, lieber nicht, es bleibt mir noch Einiges zu ordnen."

"Gut, dann reite ich allein; bis wann muß ich zurück sein, um Toilette zu machen?"

"Gegen 6 Uhr müssen wir absfahren."

"Schön, ich werde pünktlich sein."

"Sie trennten sich und bald darauf sprangte Hugo auf Dressels schwarzer Stute die Allee hinab.

Wagen um Wagen fuhr vor und entlud elegante, von Gold und Edelsteinen funkeln Damen, Herren in schwarzem Frack, den Claque unter dem Arme, Offiziere mit breiten Goldtressen und Federbüscheln. Der General mit Frau und Töchtern, der blutjunge Sekonde-Lieutenant mit dem noch mädchenhaften Gesicht und der großen Schen vor seinem Vorgesetzten. Behäbige Gutsbesitzer mit den noch behäbigeren Ehehälften, flotte Kavaliere in untadelhafter Toilette, das Monocle im Auge, ihrer Stellung und ihres Ranges bewußte Damen am Arme des hochangesehenen Gemahls; eine bunte Menge wogte in den festlich geschmückten Sälen hin und her.

Baronin Rudhard hat heute am Polterabend der einzigen Tochter ein Übliches. Zu ein schwarzes Moirékleid gezwängt, saß sie steif auf dem Sophie im großen Saale und erpfing mit ihrem neben ihr stehenden Manne die Gäste. Die Anstrengung war offenbar sehr groß für sie; dicke Schweifstropfen standen ihr auf der Stirn, der Fächer wurde lebhaft hin- und herbewegt, oft sogar aller Etiquette zum Trotz, das Taschentuch gebraucht, um sich Kühlung zu verschaffen. Mehrere Male schlossen sich ihre Augen, wie gern hätte sie sich dem Schlafe überlassen. Fräulein Ladmann aber, welche hinter dem

Sophia Platz genommen hatte, flüsterte ihr ab und zu einige Worte ins Ohr, um sie wach zu erhalten. Jedesmal fuhr die gute Baronin erschrockt in die Höhe, riß ihre Augen so groß als möglich auf, neigte verbindlich den Kopf gegen die Person, welche gerade vor ihr stand, um einige Augenblicke darnach wieder in denselben Fehler zu verfallen. Nicht weit von ihr, in der Nähe des Kamins, stand Jutta mit Walter, welcher vor kaum einer Stunde erst zurückgekommen war.

Märchenhaft schön sah Jutta aus; das schwere Seidenkleid, reich mit Tüll garniert und mit Theerosen aufgenommen, ließ ihre feine biegsame Gestalt zur vollen Geltung kommen. In dem prachtvollen Haar, das mit einem kostbaren Perlenkamm aufgesteckt war, wiegte sich eine Rose. Eine einzige Schnur Perlen umgab den zierlichen Hals. Die noch frische, rothe kleine Narbe an den Schläfen entstellte sie nicht.

Walter konnte die Augen nicht von ihr wenden, verzehrend ruhte sein Blick auf ihr, hatte er sie doch kaum begrüßt können, da sie, als er ankam, bereits bei der Toilette gewesen war. Da er schon mehrere Male verstohlen ihre Hand gesucht, leise und bekümmert mit dem Finger die Narbe berührte, wachte sie geschickt eine Wendung zur Seite, um einen größeren Zwischenraum zwischen sich zu lassen.

Plötzlich zuckte sie zusammen, heiß stieg ihr das Blut zu den Schläfen, um sie dann, wieder zurückfließend, todtenbleich werden zu lassen. Erschrockt, scheu blickte sie auf den Eingang des Raumes.

Wer war der Herr, welcher dort an der Thür stand? Ruhete sein Auge nicht auf ihr? War es nicht derselbe, den

ein im Zuge nach hier befindlicher Passagier als „choleraverdächtig“ signalisiert. Als der betreffende Zug eintrief, wurde in einem Coupee auch ein verdächtiger Passagier angetroffen. Der selbe war aber nichts weniger als cholerakrank, sondern nur stark angetrunken und war sehr ungehoben, als er aus seiner Ruhe — er schien sehr sanft — geföhrt wurde, um auf Cholera untersucht zu werden. Natürlich durfte derselbe seine Reise fortsetzen.

* **Bromberg**, 24. Okt. [Uhrzeit fehlt.] Am Sonnabend Abend machte ein Herr in seiner Wohnung in der Wilhelmstraße die Wahrnehmung, daß ihm seine wertvolle goldene Uhr, die er auf den Nachttisch gestellt hatte, gestohlen war. Als am nächsten Morgen der Diebstahl der Polizei gemeldet wurde, konnte die Uhr bereits dem Eigentümer zurückgegeben werden, denn schon am Sonnabend Abend hatte man den Dieb gefasst. Es war der schon vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte Wildhändler Rauschenbach, der von seinem Kumpan, welch letzterer ebenfalls wegen Diebstahls abgefahrt worden war, der Polizei als Uhrentdecker angegeben wurde. Der Dieb hatte vorher aus dem Dienststättengeschäft von Christen Hagen gestohlen, die er in dem zu Hause der Wilhelmstraße zum Kauf anboten wollte. Dabet hatte er den Umstand, daß das Zimmer, in das er eintrat, gerade leer war, benutzt, um eilist die Uhr zu entwenden und dann das Beste zu suchen.

R. Aus dem Kreise Bromberg, 24. Okt. [Ortsfrankenlaß] Die Ortskassenkasse für den Landkreis Bromberg hielt eine Generalversammlung ab, in welcher über den Stand der Kasse eingehender Bericht erstattet wurde. Danach zählte die Kasse Mitte Oktober d. J. 1890 männliche und 120 weibliche Mitglieder. Im Jahre 1892 bis 15. Oktober haben sich 560 Kassenmitglieder krank gemeldet, 249 erhielten ärztliche Behandlung, Arzneien und Krankengelder. Die Einnahmen der Kasse betrugen in dem gleichen Zeitraum insbesondere aus dem Vorjahr übernommenen Kassenbestandes und der Binsen 11 043,34 M., die Ausgaben zusammen 10 835,48 M., sodaß ein Kassenbestand von 207,86 M. bleibt. Die Kasse besitzt einen Reservefonds in recht ansehnlicher Höhe. In der Angelegenheit betreffend die Abwendung der Cronthaler Mitglieder zwecks Zuweisung zur Croner Kasse ist Entscheidendes noch nicht geschehen. Die Cronthaler Mitglieder zahlen bis jetzt ihre Beiträge noch zu dieser Kasse.

* **Breslau**, 24. Okt. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.] Ein Heirathsschwindler. Ein sechs Jahre alter Knabe verlor am 17. d. Mts. an der Hosseite des Grundstücks Holteistraße 46 aus einem Fenster des 2. Stocks nach dem 1. Stock zu gelangen. Hierbei traf der waghalsige Knabe fehl und stürzte in den Hofraum, wobei er sich eine Verletzung der Schädeldecke zuzog. Aufgang schien das Befinden des Knaben zu keinen Beschränkungen Anlaß geben zu wollen; nachträglich trat jedoch eine starke Eiterung ein, in Folge deren der Knabe am 21. d. Mts. Nachmittags verstarb. Ein früherer Versicherungs-Inspektor, Namens Otto Müller, lernte hier eine Schuhmacherwitwe kennen, mit der er sich verlobte. Die vertraulichste Frau übergab ihrem Bräutigam verschiedene Wertpapiere und Geld, zuletzt eine Summe von 1900 Mark, womit Mr. spurlos verschwand.

Stonedorf, 22. Okt. [Schneefall.] Im Hirschberger Thal ist heute seit Nachts 2 Uhr bis 10 Uhr Vormittags bei +1,5° Celsius ununterbrochen Schnee gefallen.

* **Grinberg**, 23. Okt. [Zur Weinrente. Realgymnasialfrage. Volkschullehrer Gehälter.] Mit Ausnahme des Jahres 1880, in welchem Jahre die Weinlese in den Morgenstunden des 23. Mai stattfand, indem die Weinläden zum zweiten Mal total erfroren, hat seit Jahrzehnten keine Weinlese einen so schnellen Verlauf genommen, als die diesjährige. In vier Tagen war die ganze Ernte vorüber. Wie in der Stadt, war auch auf dem Lande der Ertrag ein sehr geringer. Doch gab es auch Ausnahmen. Einzelne Gartenbesitzer, die es in den letzten Jahren fortgesetzt an gutem Dung nicht haben fehlen lassen, von denen auch künstliche Düngemittel angewandt wurden, haben reiche Erträge aus ihren Gärten eingeholt. Diese Wahrnehmung dürfte für alle Weinbauer eine beachtenswerthe Mahnung enthalten. Auch auf den Weinbau dürfte das Wort zutreffen: Wo man nichts hineinsteckt, kann man auch nichts herausholen. Im Durchschnitt wurden dies Jahr vom Morgen 150—200 Pfund Trauben geerntet. Bei Mittelernten werden 1000 bis 1500 Pfund geerntet. Die Baukosten betragen pro Morgen 80—100 Mark; diesen Baarauflagen von 100 Mark pro Morgen steht dies Jahr eine Einnahme von 27—35 Mark gegenüber; sie würde noch geringer sein, hätten die Handlungen nicht infolge der geringen Zusuhr einen hohen Preis für die Trauben angelegt. Es wurden gezahlt für 500 Pfund Trauben 90 Mark, für Champagnerrauben 105 Mark; im Jahre 1875 zahlten die Handlungen statt 90 Mark 16 bis 21 pro Viertel. Die Qualität des Heurigen ist vorzüglich; der Zuckergehalt beträgt 18—20 Proz., der Säuregehalt 5 Proz. — Der hohe Zuschuß, welchen die hiesige Stadt den Lehrern am Realgymnasium vom 1. April 1893 ab gewähren soll, hat auch in vielen hiesigen Bürgern den Wunsch rege werden lassen, dahin zu wirken, daß das Realgymnasium umgewandelt werde in eine Lateinlose, höhere Bürgerschule. Die Angelegenheit sollte in der letzten Stadtverordnetenversammlung zur Sprache kommen aus Anlaß der Vorlage: Reikstenversorgung für die Lehrer des Realgymnasiums; die Vor-

sage wurde jedoch vertagt, da Magistrat vorher um einen Staatszuschuß bitten will; auch wurde eine gemischte Kommission gewählt, welche dieser Schulangelegenheit näher treten soll. — In derselben Stadtverordnetenversammlung wurde auch eine geringe Aufbesserung der Gehälter der Volkschullehrer beschlossen. Die Regierung zu Liegnitz hat nämlich eine schleunige Aufbesserung der Gehälter für die hiesigen Volkschullehrer verlangt. Der Magistrat hat die Aufbesserung in der Form bewilligt, daß das Maximum des Gehalts von 2100 auf 2300 Mark erhöht werde und daß dieses Maßmal gehobt nach dreifältigen Dienstjahren erreicht wird. Diesem Magistratsantrag stimmte die Stadtverordneten-Versammlung durchwegs zu; vom finanziellen Standpunkt aus mit Recht; denn diese geplante Aufbesserung der Volkschullehrer-Gehälter stellt an den Stadtfäkel einige großen Anforderungen; hätte doch für alle 39 Volkschullehrer zusammen die Stadt zur Zeit nur 400 Mark zu zahlen, das heißt 1100 Mark weniger, als ein Realgymnasiallehrer allein vom 1. April 1893 ab als Zuschuß zu fordern hat. Ob die Regierung zu Liegnitz dieser Gesetzaufbesserung zustimmen wird, bezweifeln wir. (Niederschl. Anz.)

Danzig, 24. Okt. [Über ein Unglück auf der See] wird der „Danz. Btg.“ heute aus Pusig folgendes gemeldet: Am Montag fuhren 6 Fischer aus Karwon auf die hohe See hinaus, um ihre Netze zu bergen. In Folge plötzlich entstandenen Windwechsels schwang das Boot voll Wasser. Einer der Insassen wurde sofort vom Schlag ergriffen, während die anderen, unter ihnen selbst ein frischer Obermatrose der Marine, ihre Geistesgegenwart verlierend, ins Wasser sprangen; 3 von ihnen ertranken, die anderen 2 retteten sich durch Anklemmen an Thelle des Bootes und die Hilfe der Strandbewohner; die Leiche des Sch. wurde sogleich geborgen, die Leichen der anderen sind trotz eifrigsten Suchens noch nicht gefunden. Sämtliche Ertrunkene waren verherrathet und die Hinterbliebenen befinden sich in den dürfstigen Verhältnissen, besonders die Witwe des Fischers Milosch, die vor einigen Tagen von einem Ende entbunden worden ist.

* **Marienburg**, 24. Okt. [Eisenbahn-Unglück.] Am Freitag Abend 8½ Uhr entgleiste der „Danz. Btg.“ zufolge eines Elbflusses Götzenzug auf biefigem Ostbahnhofe in Folge Reibens der Verstopfung. Neun Waggons wurden aus dem Gleise geschleudert, so daß der Inhalt derselben zum Theil über den Bahnlörper verstreut wurde. Ein Wagon wurde total zertrümmt. Der Zugführer des entgleisten Bugs wurde durch den Stoß gegen die Hinterwand seines Kupees geschleudert und erlitt eine Kontusion des Rückgrats, welche glücklicherweise nicht lebensgefährlich zu sein scheint. Ein Bremsturm wurde total zertrümmert, der darin befindliche Bremsen erlitt jedoch keine Verletzung. Ein von Dirschau herbeigerufener Rettungszug traf etwa um 11 Uhr Abends ein, um das Gleise wieder frei zu machen. Die fälligen Züge von und nach Königsberg konnten denn auch den hiesigen Bahnhof ohne nennenswerten Aufenthalt passieren.

Aus dem Gerichtssaal.

B. C. Berlin, 24. Okt. Die Schloßfreiheitslotterie hatte bekanntlich viele heikle Prozesse in Bezug auf das Eigentumsrecht von Gewinnen zur Folge. Nun ist aber dieser Tage noch ein ganz eigenartiger neuer Prozeß vor dem Kammergericht entschieden worden, worin es sich um den Anspruch zweier Haupt-Lotterie-Unternehmer auf die Prämie handelt, welche für den Fall des Ausverkaufs der Loope festgesetzt worden war. Der Firma B. war nämlich von der Firma H. etwa 3 Wochen vor dem Beginn der Ziehung zur 5. Klasse der Schloßfreiheitslotterie die Offerte zur Übernahme von Loope dieser Lotterie gemacht worden, und zwar sollte der Preis bei Abnahme von einem Tausend 110 M. (der plamäßige Preis betrug 200 M.) betragen, bei jedem weiteren Tausend sich aber noch weiter um bestimmte Prezzentfälle bis auf das Niveau von 106 M. ermäßigen. B. der Inhaber der Firma teilte dies geprächswise dem Bankier und Loopehändler L. mit, worauf beide dahin kontrahirten, daß B. die Loope auf Grund der von H. gemachten Offerte beziehen und L. die von ihm gewünschten Loope von B. als Sozius erhalten sollte. Als Preis war vorläufig 110 M. pro Loope vereinbart worden, doch sollte B. zum Schlus den Durchschnittspreis aller Loope berechnen und den sich hiernach berechnenden Minderbetrag unter 110 M. an L. zurückzahlen, abzüglich einer Vergütung von 25 Pf. pro Stück für die Bemühungen des B. — Letzterer setzte nun die von H. bezogenen 8000 Loope, darunter 3840 an L. allein ab, wie denn überhaupt die gesammten Lotterieloope des H. ausverkauft wurden. Letzterer gab nun von der ihm zu Theil gewordenen Prämie von 100 000 M. 15 000 M. an B. ab, gewissmaßen als Rabatt auf die Loope, wodurch sich auch der Einkaufspreis für B. verhältnismäßig verringerte. L. forderte nun unter der Behauptung, daß ihm eigentlich die Hälfte der an B. gezahlten Prämie gehöre, wenigstens die der Zahl der entnommenen Loope entsprechende Beteiligung in Höhe von 200 M. — B. wandte dagegen ein, daß eine Prämie zu der Zeit, wo er mit L. kontrahire, gar nicht in Aussicht gestanden habe und deswegen auch nicht Gegenstand von Abschaffungen sein konnte, dieselbe sei ihm vielmehr nur später persönlich und allein zu Theil geworden. Auf die von L. angeführte Klage in Höhe von vorläufig nur 3600 M. verurtheilte der erste Richter den Beklagten nach dem Klageantrage, da nach dem

Ergebnis der Beweisaufnahme die Verabredung dahin gegangen sei, daß B. dem L. zum Selbstkostenpreise liefern werde. Nach dieser Abrede mußte B. dem L. wenn auch eine Prämie nicht ausdrücklich verabredet worden war, diese in Berechnung bringen. — Die hiergegen eingelegte Berufung des B. wurde von dem Kammergericht zurückgewiesen.

* Leipzig, 23. Okt. Fingierte Verlobungsanzeigen, welche zu dem Zwecke veröffentlicht werden, umemand bloßzustellen und lächerlich zu machen, enthalten nicht nur den Thatbestand der öffentlichen Bekleidung, sondern auch der schweren Urkundenfälschung. Diese von einer Strafkammer jüngst außgesprochene Rechtsanschauung ist vom Reichsgericht bestätigt worden. Es heißt in dem Erkenntnis des Reichsgerichts: Es ist kein Rechtsstratum, wenn der Verbrecher die Rechtswidrigkeit der Absicht des Angeklagten daraus folgert, daß jener durch sein Thun die betreffende Dame an der Ehre habe kränken wollen, daß sein Thun somit einen rechtswidrigen Erfolg bezeichnet habe. Es ist damit sogar die Absicht des Thäters festgestellt, einen materiell rechtswidrigen Erfolg herbeizuführen, und folgeweise jenes subjektive Thatbestandsmerkmal mit Recht als vorliegend erachtet, da dazu nicht mehr erforderlich ist, als daß überhaupt mittelst der falschen Urkunde ein Einfluß auf das Rechtsleben ausgeübt werden soll. Zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen erheblich sind die von dem Angeklagten fälschlich angefertigten Urkunden mit Rücksicht auf das Verhältnis der beiden in der Verlobungsanzeige als „Verlobte“ bezeichneten Personen zu einander. Das eine — seitens einer der berechtigten Personen veranlaßte — Verlobungsanzeige zum Erweisen des wirklich stattgehabten Verlöbisses mit herangezogen werden kann, ist rechtlich nicht zu bestanden. Das genügt aber zur Annahme der Erheblichkeit der Urkunde zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen.

Bemerktes.

* Aus der Reichshauptstadt, 24. Okt. Zur Einweihung des Karl-Böttcher-Denkmales bat sich gestern Mittag eine größere Zahl hervorragender Persönlichkeiten auf dem neuen Dreifaltigkeitskirchhof zusammengefunden, um am Grabe des berühmten Archäologen und Architekten, dessen „Tecknik der Hellenen“ vor jetzt fast fünfzig Jahren unsere Kenntnis von der griechischen Baukunst begründete, der Einweihung des durch Freundschaft errichteten Denkmals beizuwohnen. Neben der Gattin des am 21. Juni 1889 verstorbenen Kunstsgelehrten, der unter dem Namen Carlissa Lohde bekannten trefflichen Roman-Schriftstellerin, waren erschienen: die Geheimräthe Schöne, Meidenbauer, Leyden, Emmerich, die Bauräthe Schmidten, Orth, Tuckermann und Tiede, Professor Siemering u. a. Die mit Buchbaum, Epheu und blühender Erika würdig geschmückte Ruhestätte befindet sich dicht an der östlichen Ummauermauer des Friedhofes, unmittelbar vor dem Grabe des Dichters August Kopisch, der ein Bruder von Böttchers zweiter Gemahlin war. Das in den edelsten Formen der Antike gehaltene Denkmal, demjenigen Ottfried Müllers und Schinfels ähnlich, besteht aus einer mit Ornamenten nach Böttcherschen Zeichnungen geschmückten Marmorstele, an deren Stirnseite ein von Otto Sever nach einem älteren Portrait des Verstorbenen modellirtes Bronzerelief angebracht ist. Weiße Schleifen, Buntengulden und Vorbeer- und Olivenzweige schmücken gestern den schönen Denkstein, der, ganz im Geiste Böttchers gehalten, das Andenken an ihn in würdiger Weise ehrt. Nach einem einleitenden Gesange des Hennebergischen Quartetts trat Herr Postbaurath Tuckermann neben das Denkmal, um in kurzer, geistvoller Rede die unvergänglichen Verdienste Böttchers zu feiern, dem seine Freunde und Schüler nun in diesem Denkstein die Soll ihrer Dankbarkeit darzubringen wünschten. Im Namen der Dreifaltigkeitsgemeinde übernahm hierauf Herr Generalsuperintendent Dr. Dryander das Denkmal. Mit einem stillen Gebet und einem Schlussgesange erreichte die schlichte Feier ihr Ende.

Viel Glück hat hier jüngst ein betrunkener Schmied gehabt. Der Betrunkene geriet an der Ecke der Schönhauser- und Weinmeisterstraße unter die Feste eines Pferdebahnwagens, ohne dabei erhebliche Verletzungen davontragen. Raum war er nach Feststellung seines Namens von dem Polizeibureau entlassen, so sah ihn, während er durch die Münzstraße über den Fahrdamm schlenderte, erst eine Drosche erster Klasse und dann ein Break. Beide Male kam der Betrunkene wieder mit einigen leichten Hautabschürfungen davon. Eine halbe Stunde später karambolirte er wieder mit einem Droschenpferde an der Ecke der Münz- und Dragonerstraße. Zu seiner eigenen Sicherheit wurde er nunmehr durch die Reiterpolizei in Gewahram genommen.

* Zu der traurigen Geschichte des König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen liefert der eben erschienene zweite Band der „Denkwürdigkeiten des Generalaudjutanten v. Gerlach“ (1861), welcher die Zeit von 1853 bis 1861 umfaßt, wieder neue Beiträge. Es geht aus den Aufzeichnungen des Generaladjutanten hervor, daß die Königin bereits Besorgnisse über den Geisteszustand ihres Gemahls im April 1855 äußerte. Sie bemerkte damals, der König habe plötzlich den Gang eines alten Mannes. Unter dem 26. Mai 1856 aber heißt es in dem Tagebuch: „Hier droht eine neue Kalamität, wenn ein Sinten der Geisteskräfte bei S. M. eintrete“ was S. M. bedeutet.

sie in S. auf dem Balle gesehen und den zu vergessen ihr so viel Mühe kostete? Wie kam er hierher?

Wie ruhig, wie selbstbewußt, ganz der feine Westmann, stand er dort und verwandte kein Auge von ihr. Nein, er sah sie nicht, er blickte über all' die Menschen hin, als ob er nichts mit ihnen zu schaffen hätte. Immer wieder flogen ihre Augen zu ihm hin, sie hörte nicht, daß Walter nun schon zum zweiten Male sie etwas fragte. Sie war wie bezaubert. Seht trat er mit einer Verbeugung zur Seite, um Robert mit Ida am Arme eintreten zu lassen. Robert stellte ihm die Braut vor und legte ihm lächelnd die Hand auf die Schulter. Er war also Robert's Freund, von dem er so oft schon gesprochen. Wie aber kam er dann nach S. und auf den Ball dort?

Langsam nahm das Brautpaar, gefolgt von dem Fremden, den Robert überall vorstellte, den Weg durch den Saal.

Ida sah allerliebst aus in dem duftigen Weiß, das die schlanke, zierliche Gestalt umhüllte, mit den weißen Blüthen in den dunklen Locken. Die braunen Augen glänzten, der kleine, süße Mund lächelte schelmisch und selig. Man sah, daß sie Mühe hatte, ehrbar und ernsthaft die Glückwünsche in Empfang zu nehmen, sie wäre lieber hüpfend und tanzend durch den Saal geschwebt.

Nachdem Robert seinen Freund auch den Eltern vorgestellt hatte, führte er ihn auch zu Walter und Tutta.

„Mein liebster Freund, Graf Hugo von Werden, Fräulein Tutta von Harden. Ich hoffe, Tutta, Sie nehmen ihn gnädig auf. Sie wissen, er hat die Ehre, morgen Ihr Kavalier sein zu dürfen.“

„Tutta, hörst Du nicht, was Robert sagt?“

Walter legte seine Hand auf ihren Arm, um sie aus ihrem Sinnen zu erwecken. Sie hörte nicht, unbeweglich, starr sah sie den jungen Grafen an, der, ruhig abwartend, sie fast spöttisch betrachtete.

„Tutta, was ist Dir, Du hast Graf Werden noch keines Wortes gewürdig! Komm' zu Dir!“

Ein Schauer durchfloss ihren Körper, langsam schlug sie die Augen auf und sah ihn scheu an, dann verbeugte sie sich leicht und reichte ihm die Hand, indem sie leise sagte: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Robert hat von seinem Freunde oft und viel erzählt. Uebrigens sind wir uns nicht ganz fremd, oder irre ich mich, wenn ich meine, Sie kürzlich in S. gesehen zu haben?“

Hugo drückte einen Kuß auf ihre Hand und sagte verbindlich: „Sie haben ganz recht, mein gnädiges Fräulein, ich war in S., woselbst ich mir den Ball aus der Ferne ansah. Sie habe ich dort auch gesehen, ahnte aber nicht, daß mir so bald das Glück, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, werden würde.“

Die Hand, welche er noch nicht losgelassen hatte, drückte er nochmal an seine Lippen.

Hastig entzog sie ihm dieselbe und wandte sich verlegen, wortlos gegen Walter, schob ihren Arm in den seinen und zog ihn ein wenig von dem Grafen weg.

(Fortsetzung folgt.)

Bom Büchertisch.

* Paul Lindau's neuester Roman: „Hängendes Moos“ erscheint in Kurzem im Verlage der Schleiferischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt vorm. S. Schottlaender in Breslau. Der Roman, welcher sich den früher erschienenen Berliner Romanen des Autors: „Der Zug nach dem Westen“, „Arme Mädchen“ und „Spitzen“ anreibt und vornehmlich jene Kreise des Berliner Lebenschicksels, in denen sich literarische und künstlerische Größen mit den Spitzen der Finanzwelt begegnen, jedoch auch im Gegensatz zu dem üppigen, frivolen Treiben der oberen Zehntausend einen Einblick in das fleinlich beschränkte, aber moralisch gesunde Leben des bürgerlichen Mittelstandes gewährt.

* Becker's Weltgeschichte. Neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt von Prof. Wilh. Müller. Mit Illustrationen und Karten Bd. 7 und 8. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Der vorliegende vierte Doppelband dieser neuen Bearbeitung des berühmten Geschichtswerkes schildert in wahrhaft volkstümlicher, dabei unterhaltsamer Darstellung jene Epochen des Neubergangs vom Despotismus zum Rechtsstaat, welche der großen Revolution vorausgingen: Das Zeitalter Ludwigs XIV. und das Zeitalter Friedrichs des Großen. Die Zeiten des aufgeklärten Despotismus, dessen Entwicklung von Ludwigs „L'état cest moi“ zu Friedrichs Erklärung führte, daß der Monarch nur der erste Diener des Staates sei, ziehen in lebhafte Beleuchtung an uns vorüber. Auch in den hunderten von Bildnissen spiegelt sich dieser Prozeß: neben den Fürsten und Feldherren, deren Eroberungskriege die Macht der alten Throne erweitern sollten und doch zur Erschütterung der alten Selbsherrlichkeit führten, treten die großen Bahnbrecher der politischen Auflösung und humanistischen Bildung; neben den Meister und Meisterinnen der Kabinettintrigue und Hofkabale die kühnen Dichter und Dichter des 18. Jahrhunderts in England, Frankreich und Deutschland. Diese Bilder, zum Theil dem Weisserischen „Bilderalbum“ und dem Seydlitzschen „Porträtwert“ entnommen, sind alle nach historisch beglaubigten Porträts gezeichnet.

fürchtet. Die Königin hat Massow weinend ihre Besornisse wegen der Gesundheit des Königs gefragt.“ Aber erst nach anderthalb Jahren begann die „Stellvertretung“, nachdem im Juli 1857 ein Schlaganfall eingetreten war. König Friedrich Wilhelm IV. hinterließ seinem Nachfolger ein Schriftstück, in welchem er denselben ermahnte, den Verfassungssied nicht zu schwören. König Wilhelm aber hatte diesen Verfassungssied bekanntlich schon vor Amttritt der Regentschaft im Oktober 1858 geleistet. Als er nach dem Tode seines Bruders späterhin König geworden war, berief er unmittelbar darauf die Familie in das grüne Zimmer des Schlosses und las ihr die Anordnungen seines Bruders über sein Begräbnis vor und zweitens die Ermachnung an seinen Nachfolger, den Verfassungssied nicht zu schwören. Der König hatte die Mitglieder der Familie zur größten Diskretion verpflichtet. Am Abend, dem er davon gesprochen hatte, er fragt, er habe den Eid nun einmal geleistet, aber sein Nachfolger hätte die volle Freiheit zu thun, was ihm gut dünne. Abend hat ihn noch auf die Wichtigkeit des Geheimnisses aufmerksam gemacht und ihn gebeten, daß Königliche Schriftstück in dem Archiv versiegelt niederzulegen. Aus den Denkschriften erfahren wir auch, daß der Prinzregent Anfang November 1858 das Staatsministerium durch einen ausdrücklichen Anschreiben an den Ministerpräsidenten v. Manteuffel ersuchen mußte, die Entlassung einzureichen. In dem hier zum ersten Male veröffentlichten Schreiben an den Ministerpräsidenten heißt es nach einer Anerkennung der Verdienste des Herrn v. Manteuffel im Jahre 1848 bei „der Eröffnung des Kaiserlandes von einem schweren Verhängnis“, wie folgt: „Ich habe aber auch, als neben der Regierung stehend, mich leider oft nicht in Übereinstimmung mit den Regierungsmäßigkeiten befunden, und ist Ihnen das nicht unbekannt geblieben, ebenso wenig, wie den übrigen Staatsministern, da ich stets mit Offenheit und Überzeugung mich darüber ausgesprochen habe, wenn sich die Gelegenheit dazu bot. Meine abweichenden Ansichten sind thörls prinzipieller, thörls formeller Natur, sodass ich die nötige Übereinstimmung mit meinen Ansichten und eine Einmündigkeit des Handelns mir bei dem ferner zu beobachtenden Gange der Regierung nicht voraussehen kann. Unter diesen Umständen habe ich daher beschlossen, ein neues Staatsministerium zu bilden.“

† Ein Mord, der an die Unthaten des Frauenmörders Deemling erinnert, ist nach der „König.“ in Oldham in Lancaster entdeckt worden. Der Eigentümer eines Hauses in der Hollins-road bemerkte bei Gelegenheit eines Besuchs durch das Küchenfenster des verschlossenen Hauses, daß der steinerne Fußboden augenscheinlich aufgeschlagen worden sei. Er benachrichtigte die Polizei, die das Haus öffnete. Ein ganz entsetzlicher Geruch strömte den Eindringenden entgegen. Im Fußboden befand sich ein grabförmiges, drei Fuß tiefes, aber leeres Loch; daneben lag ein blutiger und von Stichen durchlöchter Frauenleib. In einem Treppenwinkel war eine verwesende Frauenschale, die nur ein Teppich deckte, versteckt, drei tiefe Stiche hatten die Brust durchbohrt; der Kopf war fast vom Rumpfe abgeschnitten; nicht weit vom Körper lag ein Messer, mit dem die That wahrscheinlich ausgeführt worden war, und ein Sack voll ungelöschter Kästchen. In dem Leichnam erkannte man die Frau des Haussitzers, eines Arbeiters, der bald bei der Arbeit verhaftet wurde. Der Mord scheint vor mehr als vier Wochen verübt zu sein.

† Eine Bluthat. Westerhausen, 23. Okt. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wollte der Privatmann Wilhelm Curio in Kandau die Thüren seines Gehöfts verschließen. Als er vor die Haustür trat, erhielt er plötzlich einige Schläge auf den Kopf, so daß er zusammenbrach. Durch das Geräusch oder durch einen Hilferuf veranlaßt, kam die Wirtshafterin des Curio vor die Thür mit einer Lampe; auch sie wurde sogleich zu Boden geworfen. Die Tochter des Stieffohnes des Curio, ein neunjähriges Mädchen, hatte die Gefangengewart aus dem Fenster zu springen und die Nachbarn zu Hilfe zu rufen. Von den Verbrechern ist sie, den Spuren nach zu urtheilen, ebenfalls verfolgt worden. Durch den Lärm sind die Unholde verseucht worden, so daß sie zu der ancheinend geplanten Verabredung des Curio nicht gekommen sind. Neben ihrer Persönlichkeit weiß man noch nichts Näheres. Das Kind erzählte, daß sie den einen schon einmal gesehen habe; doch bietet diese Angabe keinen Anhalt. Der Curio hat drei Schädelbrüche erlitten; es wird an seinem Aufkommen gezwitschelt. Die Wirtshafterin hat so viel Verlegungen erhalten, daß auch sie wohl kaum mit dem Leben davon kommen wird. Das Gehöft des Curio liegt mitten im Dorfe.

† Wie der Geist des alten Columbus dieser Tage in einem schleswigischen Bauer mächtig wurde, zeigt folgende Eiergeschichte, die der „Magdeburg.“ aus der Nähe von Flensburg mitgeteilt wird. Vor einer Beerdigung bestreitend, hatte sich der größere Theil des Gefolges in den Krug begeben, um altgeheiligtem Gebrauche getreu einen Abschiedstrunk zu thun. An einem der Tische hatte zwischen zahlreichen Bauern auch der Schullehrer des Ortes Platz genommen; sein blank gewichster, sorgfältig vor jeder feindseligen Berührung behüteter Zylinderhut stand neben ihm auf einem zweiten Stuhle. Während man sich an Speise und Trank erfrischte, kam das Gespräch auf die wichtigsten Tagesereignisse, u. a. auch auf die Columbusfeier in Genoa und auf Columbus selber, über den natürlich der Schullehrer seine Begegnungen in überlegener Weise zu belehren wußte. Von der Person des Columbus bis zum Ei ist nur ein Schritt; was man über das Ei und seine Eigenarten wußte, wurde ausgefragt, bis endlich einer aus der Gesellschaft die Frage aufwarf, wie viel Hühnereier wohl des Schullehrers Zylinderhut bei gefährlichem Maße beherbergen könne. Einer der Bauern behauptete 40 Stück, was der Schullehrer entschieden bestreit. Da der Bauer jedoch bei seiner Ansicht beharrte, schlug der Schullehrer schließlich eine Wette vor, deren Einsatz in der gesamten am Tische gemachten Beute bestand. Die Wirthin muß ihren Eiervorrath aus der Speisekammer herbeischaffen, und langsam, Ei für Ei, begann der Bauer von dem Vorraum in dem prächtig blinkenden Hut zu legen, während der Schullehrer das Geschäft des Zählens übernahm. Bis 25 war er gekommen, als der Hut tatsächlich ringsum bis an den Rand gefüllt war. Triumphierend erhob er sich und begann seinen Gegner, der verloren hatte, zu „brüden“. Aber sein spöttisches Gesicht zog sich denn doch in recht ernste Falten, als der Bauers-

mann seine gewaltige Hand langsam auf die in dem Hute liegenden Eier herabstreckte und es in dem Brachzyklinder unheimlich zu knicken und zu knittern anfangt. Als die Hand wieder verschwand, war im Hute neuer Platz geschaffen, und gleichzeitig legte der Bauer die noch fehlenden fünf Eier zu den übrigen. Zu Tode erschrocken machte sich der Lehrer aus seinem Hut; ein Blick hinein, und ein Wehklagen erschallte von seinen Lippen. Denn freilich, dort unten war's furchtbarlich, die Augotröhre war unrettbar verloren. Und doch mußte er noch obendrein die Wette bezahlen und dazu den Spott der Gesellschaft erneinen; der Bauer bestand darauf, gewonnen zu haben, da es nicht abgemacht gewesen sei, daß sämtliche Eier im Hute heil bleiben sollten.

Landwirthschaftliches.

S. Posen, 24. Okt. [Bur Ernte der Haferfrüchte. Saatenstand.] Die Kartoffel-Ernte hat sich so reichlich erwiesen wie seit langen Jahren nicht, obwohl die Behauptung, welche man öfters hört, daß die Ernte eine doppelte oder gar eine dreifache sei, eine arge Uebertreibung ist. In manchen Fällen hat allerdings die diesjährige Kartoffel-Ernte eine normale nahezu um das Zweifache überstiegen, aber solche Erscheinungen stehen nur vereinzelt da und können nicht als Durchschnitts-Erträge angenommen werden. Neben schlechte Beschaffenheit der Kartoffeln hört man selten Klagen, im Gegenthil, es sprechen sich die Ackerbauertreibenden zufriedenstellend darüber aus und die Massen Kartoffeln, die bisher an unseren Markt gelangt sind, zeichnen sich durch ihr Neukeres vornehmlich aus. Kommt auch hier und da der Schorf vor, so wurzelt er nicht, wie in anderen Jahrgängen, tief im Fleisch der Knollen, wodurch diese teilweise ungenießbar werden, sondern beschränkt sich gewöhnlich auf die Schale so, daß die Güte der Kartoffeln nicht beeinträchtigt wird. Die vergangene gewaltige Hitze blieb aber auf die Kartoffeln nicht ganz ohne übler Einfluss, denn während diese auf niedrig gelegenen feuchten Ländereien fast durchgängig in Menge und Güte gut geraten sind, zeitigte hohegelegener Sandacker und sonst auch anderer leicht und poröser Boden und wie gewöhnlich nicht im gehörigen Düngungs-Bestande, erbärmliche Erträge.

Von den Futterrüben - Rüben gewähren gleich von vorn herein nur die zeitigen Pflanzungen auf niedrig gelegenen feuchten Acker Aussicht auf einen Ertrag; dagegen solche Pflanzungen, die höher gebracht und mit denen man gerade in die trockene und heiße Periode gefommen ist, keine oder doch nur äußerst geringe - nicht lohnende Erträge erzielte, - zumal die Bauerwirthe, welche noch dabei bebarren, Rüben und Knollen-Gewächse auf schmale hochaufgepflügte 4- oder 6furcige Beete zu bringen. - Rübenrücken, auf welche alle Aufmerksamkeit gerichtet war und Fleisch verwendet wurde, sind nicht gerathen; sie sind klein geblieben, und als sie später durch Regen und feuchte Witterung etwas befruchtet wurden, war es zu spät, sie nahmen nicht mehr zu, ja es stand zu befürchten, daß sie holzig werden. Auch Kraut ist dieses Jahr nicht gerathen. Ein großer Theil der Pflanzen, die von Hause aus gleich vertrocknet, ein anderer Theil kam später während der großen Hitze im Wachsthum zum Stillstand, wobei es von Raupen überfallen, derart befreissen wurde, daß nur die Rippen der Blätter übrig blieben, - und als endlich die Hitze nachließ und Regenmettern sich einstellte, belebte sich das Kraut auf den feuchten tiefer gelegenen Ackern, auf welchen das Kraut von den Raupen verschont geblieben war und entwickelte sich soweit, daß doch noch etwas an den Markt kommt; die Köpfe sind klein, höchstens mittelgross, meist gedrungen und fest. Manche Wirthen haben gerade nur den Bedarf für den Haushalt gesezt. Der Vorbestellung zur Winterung hatte der ausgetrocknete harte Acker schwer zu überwindende Hindernisse entgegengestellt; lehmiger meißiger, überhaupt bindender Acker konnte nicht so, wie zur Saat erforderlich, hergerichtet werden, endlich trat der sehrlich erwartete Regen ein, das Erdreich wurde zur Bearbeitung gefügiger, aber da war keine Zeit mehr, sich mit der Vorbestellung weiter und sorgfältiger zu befassen, es mußte zur Saat geschritten werden, wozu allerdings die Witterung nicht schöner und geeigneter sein könnte. - Die Aussaat ging bis zum Schluß ohne Unterbrechung von statthen und wohin auch unsere Blicke über die Saatfelder schweifen, sehen wir mit Befriedigung die Saaten an und dürfen wir nicht ohne gute Hoffnung in den Winter gehen.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat durch die in der letzten Woche in Berlin getroffenen Feststellungen das Programm und die Preisausschreiben für die siebente allgemeine deutsche landwirtschaftliche Wanderausstellung zu München beschlossen. Es stehen bis jetzt zur Verfügung an Preisen 93 000 M., welche fast zu $\frac{1}{2}$ für die Kinderabteilung bestimmt sind, die unzweckhaft der Glanzpunkt der Thierschau werden wird. Der tote Theil der Ausstellung wird sich beziehen auf Braugerste, Tabak, Gegenstände der Moorökonomie, Futtermittel, der Blumen- und Dünnergewichtschaft. In letzterer Klasse sind hohe Preise ausgeschaut auf Gegenstände und Verfahren der Städtererziehung bzw. der Verwertung der städtischen Abfallstoffe. Die Zugkraft von Pferden und Ochsen, sowie der Huf- und Klauenbeschlag sind besondere Prüfungen unterworfen. Als besondere Gruppen werden innerhalb der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe ausgestellt werden alle in den letzten Jahren neuerschaffenen Maschinen, ferner die Heubearbeitungsgeräthe, die einer Hauptprüfung unterzogen werden, sowie die Maschinen und Gegenstände des Klein- und Feldbahn-Betriebes und Brauerei-Geräthschaften. Das diesjährige Preisausschreiben aus dem Gebiet des ländlichen Bauwesens wird sich auf Arbeiterwohnungen beziehen. Die Ausstellung findet in den Tagen vom 8. bis 12. Juni 1893 auf der Theresienwiese zu München statt.

Handel und Verkehr.

** Aktienbrauerei Bavaria. Heute fand eine Sitzung des Aufsichtsraths statt, in welcher der Abschluß für das am 30. Sept. abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt wurde. Nach mehr als 9000 Mark Mehr-Abschreibungen als im Vorjahr wurde eine Dividende von 6%, Proz. (Vorjahr 4% Proz.) beschlossen vorzuschlagen und die Generalversammlung auf den 19. November e. einzuberufen.

Marktberichte.

** Breslau, 25. Okt., 9^h, Uhr Vorm. [Privatebericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig und Preise ziemlich unverändert. Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,50 bis 15,10-15,60 Mark, gelber neuer 13,80-14,60-15,50 Mk, feinste Sorte über Rottz. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,60-13,40-13,90 Mark, feinste über Rottz. — Gerste ohne Aenderung, p. 100 Kilogramm 11,50-12,50-13,00 bis 15,25 Mk, feinste darüber. Hafer fest, p. 100 Kilo neuer 12,60-13,30 bis 13,90 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,60-13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Victoria 18,00-19,00-19,50 Mark, Futtererbsen 14,00-15,00 Mark. — Sojabohnen umfanglos, der 100 Kilogramm 14,00-14,50 Mark. — Lupinen schwer verlässlich, per 100 Kilogr. gelbe 8,00-9,00-9,50 Mk, blaue 8 bis 9,00 Mk. Wider ruhig, per 100 Kilogramm 13,00-14,00 bis 14,50 Mk, Oeljäten sehr fest. Schlagsenf schwer plazirbar, per 100 Kilogr. netto 19,00-20,00-21,00-22,50 Mk. — Winterrapss höher, per 100 Kilo 21,20-22,00-22,90 Mk. — Winterrüben per 100 Kilogr. 20,70-21,70-22,00 Mk. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mk. Rapssukkulen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schweflige 13,00-13,50 Mk, fremde 12,75 bis 13,20 Mk, Sept.-Okt. 12,50-13,00 Mk. — Einrücken ziemlich ruhig, p. 100 Kilogr. schweflige 16,00-16,50 Mk, fremde 14,75 bis 15,40 Mk. — Baumkernküchen ziemlich fest, p. 100 Kilo 15,00-13,00 Mk Kleesamen, rother ziemlich fest, p. 50 Kilo 40-50-60 Mk, weißer schwach zugef. 40-50-60-70-80 Mk. Kocherbsen über Rottz. — Schwedischer Kleesamen behauptet, p. 50 Kilogramm 50-60-70 Mk. Tannen-Kleesamen ohne Zufuhr, p. 50 Kilo 35-45-56 Mk. — Thymothes ruhig, 18-19-22,50 Mk. Rehruhig, per 100 Kilo 11,50-13,00 Mk. Roggen-Hausbäder 22,00 bis 22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 9,80-10,20 Mk. Weizenfleißtrapp, per 100 Kilo 8,60-9,00 Mk. — Kartoffeln billiger. Spelskartoffeln vro Atr. 1,30-1,60 Mk. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 25. Oktober. Schluss-Kurse.		Not.v.24
Weizen pr. Okt.-Nov.	155	155 50
do. April-Mai	159	159 50
Roggen pr. Okt.-Nov.	140	139 75
do. April-Mai	143	142 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notrungen)		Not.v.24
do. 70er lolo	33 20	33 -
do. 70er Oktober	31 90	31 8,
do. 70er Nov.-Dez.	31 90	31 8,
do. 70er April-Mai	32	31 90
do. 70er Mai-Juni	33 60	33 50
do. 50er lolo	52 90	52 70
Not.v.24		Not.v.24
Dot. 8% Reichs-Anl. 85 10 86 60	Poln. 5% Pfdsr.	63 80
Konsolid. 4% Anl. 196 80 106 9	do. Liquid.-Pfdsr.	62
do. 34%	100 30 100 3	Angar. 4% Goldr.
Dot. 4% Blandbfr. 1 1 70 101 75	do. 5% Papier.	94 9
Dot. 34% do. 96 5	96 60	85 30
Dot. Rentenbriefe 102 75 102 75	Bombarden	165
Dot. Prov.-Dolig. 95 25 95 40	Disf. Kommandit	183 40
Dot. Silberrente 81 75 81 75		184 25
Russ. Banknoten 201 50 202 25		matt
Russ. Banknoten 97 90 98 3		
Fondsstimmung		
Zum Waschen des Gesichtes, des Halses, der Hände, überhaupt des Körpers verwenden man nur Doering's Seife mit der Gule. Dieselbe ruiniert nicht wie unsere modernen scharfgelaugten Toilette-Seife die Haut, sondern erhält sie schön, zart und weiß; sie ist die beste Seife der Welt und kostet nur 40 Pf. per Stück; im Verhältnis zu den vielen billigeren schlechteren Seifen, die sparsam und billigste. Häufig überall.		13531

Zum Waschen des Gesichtes, des Halses, der Hände, überhaupt des Körpers verwenden man nur Doering's Seife mit der Gule. Dieselbe ruiniert nicht wie unsere modernen scharfgelaugten Toilette-Seife die Haut, sondern erhält sie schön, zart und weiß; sie ist die beste Seife der Welt und kostet nur 40 Pf. per Stück; im Verhältnis zu den vielen billigeren schlechteren Seifen, die sparsam und billigste. Häufig überall.

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von Elten & Keussen, Grefeld,

also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen

schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samtne und Bluse jeder Art zu

Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Nachfrage: Kredit 165 —. Diskonto-Kommandit 183 50, Russische Noten 201 —

Kanarienvogel, Amsel, Drossel, Fink und Staar und die ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am längsten bei Fütterung mit Böhschem Vogelfutter. Hier nur zu haben bei Paul Wolff, Wihelmplatz 3. Der große Prachtatalog der Vogelhandlung Böhsen ist daselbst einzusehen. Kurze Schrift über Vogelpflege umsonst.

[12511]

schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. und 200 versch. Farben, Deffins etc.)

Seiden-Damaste v. Nob. 1,85-18,65

Seiden-Joulards " 1,35-5,85

Seiden-Grenadines " 1,35-11,65

Seiden-Bengalines " 1,95-9,80

Seiden-Ballstoffs " 75-18,65

Seiden-Bastkleider v. Nob. 16,80-68,50

Seiden-Armures, Merveilleux, Duchesse etc.

porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.</

Sechste Weseler Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 17. November 1892.

Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Original-Loose à 3 Mark, 11 Loose für 30 Mark,

auch gegen Coupons und Briefmarken, empfiehlt und versendet das mit dem General-Debit betraute Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin“. Reichsbank-Giro-Conto.

Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pf. beizufügen.

Versand der Looses erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Gewinne (baar)	Mark
1 à 90000	90000
1 . 40000	40000
1 . 10000	10000
1 . 7300	7300
2 . 5000	10000
4 . 3000	12000
8 . 2000	16000
10 . 1000	10000
20 . 500	10000
40 . 300	12000
300 . 100	30000
500 . 50	25000
1000 . 40	40000
1000 . 30	30000
2888 Gewinne	-342300

Herbst-Control-Versammlungen 1892 auf der Wallstraße am Königsthor.

3. November, Vorm. 8 Uhr: Reserve u. Disposition-Urlauber der Provinzial-Infanterie Buchstabe T-Z u. Reserve der Eisenbahn-Truppen, Luftschiffer und die zur Disposition der Gräflich-Bördens entlassenen Mannschaften. 15-25
3. November, Nachm. 2 Uhr: Reserve u. Disposition-Urlauber der Provinzial-Infanterie Buchstabe A-J und Reserve.
4. November, Vorm. 8 Uhr: Reserve u. Disposition-Urlauber der Provinzial-Infanterie Buchstabe K-O und Reserve.
4. November, Nachm. 2 Uhr: Reserve u. Disposition-Urlauber der Provinzial-Infanterie Buchstabe P-S und Reserve.
8. November, Vorm. 8 Uhr: Reserve u. Disposition-Urlauber der Garde-Truppen, Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere.
8. November, Nachm. 2 Uhr: Reserve u. Disposition-Urlauber der Jäger, Kavallerie, Train, Lazareth-Gehilfen, Krankenträger, Krankenwärter, Militär-Bäder, Unterärzte, Pharmazeuten, Veterinär-Personal, Marine, Deconomie-Handwerker, Arbeits-Soldaten, Büchsenmacher-Gehilfen und Sablmeister-Wiranten. Ausbleiben ohne Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.
Eine besondere Beordnung findet nicht statt.

Königliches Bezirks-Kommando Posen.

Königliches Amtsgericht.

Pleichen, d. 22. Oktbr. 1892.
In der Zwangsversteigerungssache von Grudziec-Rittergut, dem Kupferwarenfabrikanten Wilhelm Delvendahl zu Ostrau gehörig, wird berichtigend bemerkt, daß der Grundsteuer-Reinertrag nicht 2066,09 Mark, sondern 6198,27 Mark beträgt. 15385

Bekanntmachung.

Auf Grund der mir vom Königlichen Herrn Regierungs-Präsidenten zu Frankfurt a. O. ertheilten Erwähnung sehe ich mich mit Rücksicht auf die Ausbreitung, welche die Maul- und Klauenseuche im Stadt- und Landkreise Guben z. B. genommen hat, veranlaßt, in Gemäßheit des § 64 der Instruction zur Ausführung des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880, den Austrieb von Wiederkäuern und Schweinen auf den für den 7. November 1892 in Guben angelegten Vieh- und Ferkemarkt zu unterlassen. Der Ferkemarkt wird abgehalten. Guben, den 22. October 1892.
Der Erste Bürgermeister.
15397 Bollmann.

Alle Dienten, welche irgend Forderungen an Herrn Gust. Glück in Gräf haben, wollen dieselben innerhalb 8 Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen. Später Forderungen bleiben unberücksichtigt. 15443
Gräf, den 25. Okt. 1892.

D. Rosenberg,
Vormund
der Glück'schen Erben.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. October, Vormittags 11 Uhr, werden im hiesigen Bahnhofe 15422 100 Kilogramm Rußkohlen aus Königsgrube bei Königsbüttte meistbietend verkauft werden.

Posen, den 25. October 1892.
Königl. Güterabfertigungsstelle.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

In der Provinz Posen
suche ich ein Grundstück m. De-
stillation u. Colonialwarengesch.
m. größerem Umlauf. Anzahlung
bis 15000 M. 15399
Off. erb. postl. Posen D Z 500
bis 29. Oktbr. c.

Colonialwaren-Geschäft
mit Auszubank in einer Mittelstadt
zu kaufen oder vachten gesucht,
event. mit einem biefigen zu tau-
chen. Offerten B. I. postl.

Ein gebrauchter eiserner Ofen
im guten Zustande zu kaufen gesucht.
Off. J. B. 95 postl. Posen.

Mehrere gut erhaltenne

Bierzöller-Wagen,
womöglich mit Kasten, werden
sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Offert. T. Neukrantz,
Posen, Louisenstr. 5. 15411

Fabrikkartoffeln
kauf ab allen Stationen
M. Werner,
Friedrichstraße 27.

Reise-Koffer
von 2 Mark
an empfiehlt
in dauer-
hafter Ware
Oscar Conrad,
Posen, Neuestraße 2.

Gummi-Artikel
Pariser Neuheiten für
Herren u. Damen. Illustr.
Preisliste gratis u. diskret.
W. Mähler, Leipzig 7.

Echte Sprott,
frische
Sprotte
c. 600 St.
3 M., 1/2 M., 1 1/2 M., größte ca.
250-350 St. 3 1/2 - 5 M., 1/2 M.
2 1/2 M. Büttlinge, Kette ca.
35-40 St. 1/2 - 2 M. 13715
Neuer Caviar extraf.
Ural- perlig.
Pfd. 3/4 M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Gelencheringe, ff. Postdoce 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M.
3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holt.)

Carlsb. Melange-Coffee,
à 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 u. 2 M.,
Roh-Coffee von 1 Mark an,
Cacaopulver à 2 u. 2,40 M.
empfiehlt 15401

J. Smyczyński,
Posen, St. Martin 27.

Kies in allen Körnungen, Thon
(66% Kohlensäuren Kalkgehalt),
Lehm, Sand (gelben und weißen)
und Mutterboden stellenweise 2
Mtr. tief verkauft A. Scholz,
Schilling bei Posen. 15410

Neueste Badeeinricht. Preis 38 Mark.
L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Staatsmedaille 1888.
Man versuche und vergleiche mit anderem entölten Kakaopulver

**Hildebrand's
Deutschen Kakao,**
das Pfund (1/2 Kilo) Mk. 2,40
13497
in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hof. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

Prämiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's China-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für
Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen
Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, Mit edlen Weinen bereitete Appetit er-
regende, allgemein kräftigende, nerven-
stärkende und Blut bildende diätetische
Präparate von hohem, stets gleichem
und garantirtem Gehalt an den wirk-
samsten Bestandtheilen der Chinarinde
(Chinin etc.) mit und ohne Zugabe
von Eisen.

Burk's Eisen-China-Wein, wohl-
schmeckend und leicht verdaulich. In
Flaschen à M. 1-, M. 2. — u. M. 4. 50.
Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-
Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche bei
gelegte gedruckte Beschreibung.

In POSEN zu haben in der Aesculap-Apotheke und in der
Rohen Apotheke. 613

• Olard Dupuy & Co.
gegr. 1795 Cognac 1795 gegr.
alte Original Flaschen-Cognac's.
Zu bezieh. durch die Meringroßhandlung

10578

Nach erfolgter Auseinandersetzung eröffne mit dem heutigen
Tag, am hiesigen Platze, Alter Markt 72, ein

**Manufactur-, Mode-, Leinen-,
Tuch- und Wäsche-Geschäft.**
Bei streng reeller Bedienung und festen Preisen verfolge
mein bisher bekanntes Prinzip. 14212

Carl Hoffmeyer.

Bur. angenehmsten Reint-
gung, Beseitigung v. Mund-
und Tabakgeruch, Bahn-
weinstein, den Zahnen blei-
bende Weisse zu verleihen,
ist unübertroffen die seit
1863 im In- und Ausland
überall erfolgreich eingeführte u. prämierte Sofie. C. D. Wunderlich's

Aromatische Zahnpasta.

Sanitätsbehördlich
geprüft. 14251

Unentbehrlich für gründ-
liche Zahnu. Mundpflege
aus der königl. Bayr. Hof-
Parfümerie-Fabrik zu Nür-
nberg, à 50 Pf. bei Herrn
Droßl J. Schleyer,
Breitestraße 13. u. J. Bar-
eikowski, Neuesstraße.

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch

rohen Caffee
von 1,05-1,70 M. empfiehlt in
reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

100000 Säcke für Kar-
toffeln, Getreide etc., einmal
gebraucht, groß, ganz und stark
à 25 u. 30 Pf. Probeballen von
25 Stück verlendet unter Nach-
und erbittet Angabe der Bahn-
station. 15324
Max Mendershausen, Göthen i. Anh.

Quitten,

Zentner 4 Mark, Pfund
5 Pf. sind zu haben beim
Portier der Decker'schen
Hofbuchdruckerei.

Geld zu borgen für Kaufleute
von M. 300-1500, wirtl. Be-
fogung in 3 Tagen. Zu schreiben
an Béron, 74 ave de St. Ouen,
Paris. Retourmarken beizulegen.

Hoher Nebenverdienst!
Gauderet — Gobedant — Gobertin
10 Pf. — Marte. D. — Gobedant — Gobertin
für den kleinen Gobedant — Gobertin — Gobertin

Großer Ausverkauf.

In Folge des Todes unseres Geschäftsinhabers sehen wir
uns veranlaßt, einen Ausverkauf unseres großen Lagers von
Manufactur, Leinen, Tischgedecken etc. zu unter Fabrikpreisen,
jedoch nur gegen Baar, zu eröffnen und empfehlen uns dem
hochgeehrten Publikum. 14570

W. Kukuliński & Co.,
Wilhelmsplatz 6.



Tricotagen

für Herren, Damen u. Kinder in gestrickt
u. Normal-Jäger-System in den allerfeinsten
Qualitäten habe frisch erhalten. 15418

M. Joachimezyk, Friedrichstr. 3, eine Treppe.